Westfälische Zeitung

Einzelnummer 10 Pfg.

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen des Distrikts Bielefeld" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Stimme der Dichtung . Welt im Jupiterlicht . Junge Front . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Landwirtschaft und Gartenbau Die Welt der Frau . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niedernstraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811 BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag. Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Bielefeld, Dienstag, 27. Oktober 1942 — Verlag von J. D. Küster Nachf. — 132. Jahrgang / Nr. 252 / Ausgabe A

Schwerste Verluste der Briten

bei ihrem Großangriff in Aegypten — Bisher 104 Panzerkraftwagen vernichtet — Feindlicher Landungsversuch bei Marsa Matruk vereitelt — Fortschreitender Angriff nördlich Stalingrad — Artillerietreffer auf Sowjetschlachtschiff „Marat"

Aus dem Führerhauptquartier, 26. 10.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Südostwärts Noworossijsk wurden zäh verteidigte Stützpunkte der Sowjets gestürmt. Deutsche Gebirgstruppen gewannen in hartnäckigen Kämpfen weitere wichtige Gebirgsstellungen nordostwärts Tuapse. Zerstörerstaffeln bekämpften im Tiefflug die feindlichen Stellungen. Kroatische Jäger schossen fünf bolschewistische Flugzeuge ab. An dem ganzen Frontabschnitt scheiterten örtliche Gegenangriffe und Vorstöße unter starken Verlusten für den Gegner. Eine feindliche Kampfgruppe wurde zersprengt.

In Stalingrad vernichteten die Angriffstruppen feindliche Widerstandsnester und nahmen mehrere Häuserblocks. Nördlich der Stadt wurde der Angriff in einen weiteren Vorort vorgetragen. Entlastungsangriffe aus südlicher und nördlicher Richtung brachen zum Teil im Nahkampf restlos zusammen. Kampfflugzeuge hielten die Artillerie des Feindes ostwärts der Stadt in rollenden Angriffen nieder. Deutsche Jäger schossen bei einem eigenen Verlust 27 feindliche Flugzeuge ab.

Ungarische Truppen vereitelten an der Don-Front feindliche Uebersetzversuche. Im mittleren und nördlichen Frontabschnitt beiderseitige Stoßtrupptätigkeit. Deutsche und rumänische Kampfflugzeuge griffen bei Tag und Nacht den Nachschubverkehr des Feindes auf Bahnen und Straßen an.

Schwere Artillerie des Heeres erzielte in der Bucht von Leningrad mehrere Treffer auf dem sowjetischen Schlachtschiff „Marat". Explosionen und Brände wurden beobachtet.

In Aegypten wurden bei überall erfolgreicher Abwehr des britischen Großangriffs dem Feinde schwere Verluste zugefügt; bisher wurden 104 Panzerkampfwagen als vernichtet gemeldet. Die Kämpfe dauern an. Angriffe der deutschen und italienischen Luftwaffe richteten sich bei Tag und Nacht gegen motorisierte Verbände des Feindes. Messerschmitt-Zerstörer schossen vier Flugzeuge vom Muster Beaufighter ab. Ein feindlicher Landungsversuch in der Nacht vom 23. zum 24. Oktober im Gebiet von Marsa Matruk wurde durch das rasche Eingreifen von Kampfflugzeugen schon auf See vereitelt.

Leichte deutsche Kampfflugzeuge bekämpften mit guter Wirkung Flugplatzanlagen auf der Inselfestung Malta.

Auch an der englischen Südküste griffen leichte deutsche Kampfflugzeuge am gestrigen Tage kriegswichtige Anlagen an verschiedenen Stellen erfolgreich an.

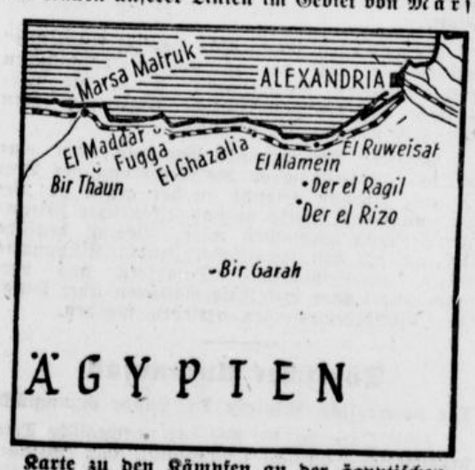
Eines unserer U-Boote kehrte nicht zu seinem Stützpunkt zurück. Ein Teil der Besatzung wurde gefangen genommen. Die Familien wurden benachrichtigt.

Ueber Malta stürzten drei Spitfire, die versuchten, sich unseren Bombern entgegenzustellen, von Geleitjägern getroffen ins Meer. In Luftkämpfen über dem Mittelmeer wurden vier britische Flugzeuge von der deutschen Luftwaffe abgeschossen.

Der italienische Heeresbericht

Rom, 26. 10. Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut: An der ägyptischen Front scheiterten wiederholte heftige feindliche Angriffe, die von Panzerstreitkräften unterstützt waren. Die Zahl der zerstörten feindlichen Panzer stieg auf 104. Italienische und deutsche Luftverbände führten auf Biwaks und Lager in den britischen Nachschublinien Bomben- und MG.-Feuer-Angriffe aus. In Luftkämpfen wurden von Jägern der Achse 14 Flugzeuge abgeschossen.

Ein feindlicher Landungsversuch im Rücken unserer Linien im Gebiet von Marsa Matruk wurde durch das schnelle Eingreifen von Kampfflugzeugen vereitelt, welche die zahlreichen truppenbeladenen Motorboote zwangen, von der Aktion abzustehen und den Rückweg einzuschlagen. Eines der Boote, das von einer Bombe getroffen wurde, explodierte.



Karte zu den Kämpfen an der ägyptischen Front (Scherl)

Drei Millionen Lire

für die Opfer von Genua.

Stockholm. Wie TT. meldet, wurde bei dem letzten englischen Bombenangriff auf Genua das schwedische Konsulat durch Bomben zerstört. Die Zahl der Opfer des englischen Terrorangriffs hat sich auf 354, zum größten Teil Frauen, Greise und Kinder, erhöht.

Genua, 24. 10. Der Duce hat, wie die „Stampa" meldet, für die von dem englischen Luftangriff Betroffenen durch den Präfekten von Genua dem städtischen Unterstützungsausschuß die Summe von drei Millionen Lire zur Verfügung gestellt. Dem gleichen Ausschuß ging von seiten des provinziellen Industrieverbandes eine Million sowie weitere 100 000 Lire als erste Rate des provinziellen Handelsverbandes zu. Die Opfer des Luftangriffes auf Genua betrugen, wie der italienische Rundfunk meldet, 29 Tote und 121 Verwundete.

Deutsch-italienische Solidarität

Auf Befehl des Führers begab sich eine besondere Delegation der NSDAP nach Rom

Berlin, 27. 10. Auf Befehl des Führers begab sich aus Anlaß der 20. Wiederkehr des Tages des Marsches auf Rom eine besondere Delegation der Nationalsozialistischen Partei nach Rom.

An der Spitze dieser Delegation steht Reichsorganisationsleiter Dr. Ley. Außerdem gehören ihr an Reichsjugendführer Axmann, Reichsstudentenführer Gauleiter Dr. Scheel, Gauleiter Hanke, der stellvertretende Gauleiter von Wien Scharitzer Stabsleiter Oberbefehlsleiter Simon und Oberdienstleiter Dr. Hupfauer. Die Delegation verließ am Montagabend die Hauptstadt der Bewegung und trifft am Dienstag in Rom ein.

Mit der Entsendung dieser Delegation bekunden der Führer und mit ihm das nationalsozialistische Deutschland ihre tiefe innere Verbundenheit mit der faschistischen Revolution, die vor 20 Jahren mit dem Marsch der Schwarzhemden auf Rom den geistigen Umbruch Europas einleitete. Die Anwesenheit der nationalsozialistischen Abordnung während der mehrtägigen Erinnerungsveranstaltungen in Rom gibt der Solidarität der faschistischen und nationalsozialistischen Bewegungen sowie der Gemeinsamkeit ihrer geschichtlichen Aufgabe sichtbaren Ausdruck.

*

DNB Rom, 26. 10. Der 20. Jahrestag des Marsches auf Rom wurde am Sonntag in ganz Italien feierlich begangen. Mitglieder der Regierung und des faschistischen Großrates, der Stabschef der Miliz sowie zahlreiche Nationalräte der faschistischen Korporationskammer hielten in den Hauptstädten Italiens die Festansprachen. Die Bevölkerung wohnte in Massen den Feiern bei.



Vor 20 Jahren marschierten Mussolinis Schwarzhemden nach Rom

Am 28. Oktober feiert Italien die 20. Wiederkehr des Tages, an dem Benito Mussolini das Schicksal seines Vaterlandes in seine starken Hände nahm. — Auf einer Großkundgebung in Neapel am 22. Oktober 1922 gab der Duce seinen Schwarzhemden den Befehl zum Marsch auf die Ewige Stadt. Den damaligen Machthabern in Rom wurde eine Bedenkzeit bis zum 28. Oktober gewährt. Daraufhin trat die parlamentarische Regierung, die den Niedergang Italiens geduldet hatte, zurück, und der König übertrug Mussolini die Macht. Unser Bild aus den Tagen der faschistischen Erhebung zeigt (oben) den historischen Marsch der Schwarzhemden nach Rom und (unten) Mussolini, als er sich mit seinen Ministern nach der Eidesleistung beim König zum Grabmal des „Unbekannten Soldaten" begab. (Scherl-Archiv)

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberst Kühl, Kommodore eines Kampfgeschwaders; Major Darjes, Gruppenkommandeur in einem Schlachtgeschwader; Leutnant Burckhardt, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader; Leutnant Badum, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader; Leutnant Greve, Flugzeugführer in einem Kampfgeschwader und Unteroffizier Preinfalk, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

Weltgeschichtliche Parallelen

Gedanken zum 28. Oktober

Der 28. Oktober 1922 hatte für Italien die gleiche schicksalhafte Bedeutung wie der 30. Januar 1933 für Deutschland. Mussolinis Marsch auf Rom und die Machtergreifung durch den Führer beendeten dort wie hier das Zersplitterungssystem der Parteien und Klassen und legten die Plattform zur Entwicklung starker Staaten unter autoritärer Führung.

Faschismus und Nationalsozialismus sind nicht miteinander, aber nebeneinander aufgewachsen, denn sie beruhten auf den verschiedenartigen politischen und wirtschaftlichen Gegebenheiten in den Ländern ihres Ursprungs. Mussolinis Kampf begann, als er sah, daß Italien trotz des Sieges im Weltkrieg dem Chaos anheimzufallen drohte, und Adolf Hitler wurde zum Trommler einer neuen Zeit, als sich der Vertrag von Versailles wie ein Würgeband um den Hals des deutschen Volkes legte. In den beiden Männern wuchs, ohne daß sie sich kannten, die gleiche Ueberzeugung: daß die Kräfte einer Nation in einer sinnvollen und straff geleiteten Ordnung wirken müssen, wenn es um die Ueberwindung der inneren Schwäche und um den Aufstieg geht. An dieser sinnvollen Ordnung fehlte es nicht nur in Deutschland und Italien, sondern auch in den anderen Ländern Europas.

Es ist bis zu einem gewissen Grade verständlich, daß die in den westlichen Demokratien verankerten Nutznießer des politischen Geschäfts und die im Hintergrund schmarotzenden Juden in der italienischen und deutschen Neuordnung eine Gefahr für das langfristige Fortbestehen ihrer Pfründen sahen. Sie befürchteten die recht peinlichen Vergleiche zwischen dem frischen Zug des faschistischen und nationalsozialistischen Aufbaus und ihrer eigenen Politik des Fortwurstelns und Ausbeutens und zogen mit einer verdächtigen Eile ihre Konsequenzen; sie starteten eine Hetzkampagne, deren abgrundtiefe Verlogenheit nur von dem schlechten Gewissen ihrer Urheber zeugte. Denn sowohl in Deutschland als auch in Italien dachte kein Mensch an eine internationale Ausweitung des nationalsozialistischen und faschistischen Regimes. Im Gegenteil; es liegen Dutzende von Erklärungen vor, in denen die führenden Männer beider Staaten die Bodenständigkeit der Ideen Hitlers und Mussolinis bekundeten. Uns Deutschen ist es zum geflügelten Wort geworden, daß der Nationalismus keine „Exportware" ist, und in Rom hielten es der Duce und seine Mitarbeiter für ihre Aufgabe, immer wieder zu betonen, daß der Faschismus niemals auf den Gedanken kommen würde, „für seine eigene italienischen Erscheinungsform im Ausland Propaganda zu machen."

So ist es in der Tat. Der Nationalsozialismus ging unter der Führung Adolf Hitlers ans Werk, um die in dem Parteiprogramm der NSDAP. niedergelegten Grundsätze zu verwirklichen. Aus dieser Arbeit entstand das stolze Gebäude der deutschen wirtschaftlichen und politischen Kraft; es war eine nationale Tat, die hier verwirklicht wurde, und wir erinnern uns noch der Worte, mit denen Adolf Hitler es bitter beklagte, daß er durch den Krieg in seinem schöpferischen Werk der Weitergestaltung des Glücks und der Wohlfahrt des deutschen Volkes behindert worden ist.

Und in Italien hat Mussolini sein ausschließlich nationales Programm dahin zusammengefaßt, daß er mit der korporativen Idee des ständischen Aufbaues den Weg zum italienischen Wirtschaftsfrieden verfolgt, in dem Arbeiter und Unternehmer als Mandatare des Staates betrachtet werden. Er ging, als vor zwanzig Jahren die Macht in seine Hand fiel, nicht mit einem in allen Einzelheiten festgelegten Programm vor, sondern er begann mit der praktischen Arbeit und warb durch die Tat. Die Trockenlegung der Pontinischen Sümpfe — ein Projekt, das schon seit zwei Jahrtausenden die besten Köpfe jeder Generation beschäftigte — wurde in wenigen Jahren vollendet. Dadurch wurde auf friedliche Weise eine neue fruchtbare Provinz gewonnen. Italien wurde in wirtschaftlicher Hinsicht autark; der gesamte Getreidebedarf kam aus dem heimischen Boden; ein großzügiger Ausbau der Wasserkräfte folgte, in Libyen wurden vierzigtausend Bauern angesiedelt; die Schöpfungen sozialer Art folgten Schlag auf Schlag, und erst als die Arbeiten in vollem

Vor Unruhen in Aegypten?

Von unserem eigenen Mitarbeiter.

Ankara, 27. 10. Der Beginn der britischen Offensive an der El Alamein-Front hat nach den hier ausliegenden Nachrichten aus Kairo die innerpolitischen Spannungen in Aegypten bis zur Siedehitze gesteigert. Das geht nicht zuletzt aus zwei Verordnungen hervor, die Ministerpräsident Nahas Pascha im Auftrag des britischen Botschafters, Sir Miles Lampson, erlassen mußte, um ein Wiederaufflammen der englandfeindlichen Kundgebungen im Keim zu ersticken. Die eine Verordnung verfügt eine Verschärfung des bestehenden Ausnahmezustandes und stellt auch die Verbreitung von alarmierenden Gerüchten unter strengste Strafe. Gleichzeitig hat die Polizei die Anweisung erhalten, bei Demonstrationen und Ansammlungen künftig sofort und ohne vorherige Warnung von der Schußwaffe Gebrauch zu machen. Die zweite Verordnung Nahas Paschas richtet sich gegen die ägyptische Studentenschaft und deren bekannte englandfeindliche Einstellung und droht allen Studenten mit schweren Gefängnisstrafen, wenn sie an den Maßnahmen oder der Politik der Regierung Kritik übten, oder sich zu irgendwelchen Kundgebungen verleiten ließen. Tatsächlich sind auf Grund dieser Verordnung, wie in Kairo amtlich bekannt wird, am ersten Tage über hundert Hochschüler verhaftet und von den Schnellgerichten zu Gefängnishaft verurteilt worden.

Gange waren, kam Mussolini zur schriftlichen Festlegung seiner Grundgedanken, nach denen der Staat nicht ein materielles, sondern ein geistiges und moralisches Wesen ist, das die konkrete und wirtschaftliche Organisation der Nation darstellt und als Garant ihrer äußeren und inneren Sicherheit und als Bewahrer und Schützer des Volksbewußtseins auftritt.

Trotzdem Nationalsozialismus und Faschismus auf eigenem Grund gewachsen und groß geworden sind, weisen sie doch im Grundsätzlichen sehr viele Berührungspunkte auf, daß sie angesichts der feindlichen Umwelt von ganz allein näher aneinanderrückten. Italien war die erste Großmacht, die von der Versailler Gewaltpolitik abrückte, und Deutschland war die einzige europäische Großmacht, die den Abessinien-Sanktionen des Völkerbundes gegen Italien ablehnend gegenüberstand. Aus der nationalsozialistisch-faschistischen Verwandtschaft entsprangen die Worte der Anerkennung, die der Führer oftmals der Aufbauarbeit Italiens gezollt hat, und auch Mussolini hat mehrfach von der „Aehnlichkeit Deutschlands und Italiens in Geist und Disziplin" gesprochen. Diese Aehnlichkeit der Grundhaltung führte zur Gleichmäßigkeit des Widerstandes gegen die plutokratischen Mächte, die zur Vernichtung des Nationalsozialismus und Faschismus den Krieg entfesselt hatten. Schulter an Schulter werden Deutschland und Italien und die verbündeten jungen Völker Europas ihren Lebensraum freikämpfen und einer gerechten und sozialen Neuordnung den Boden bereiten. F. d. K.

„Strategieren"

Von unserer Berliner Schriftleitung.

Daß England im Tag des Marsches auf Rom den Beginn des Verlustes der britischen Mittelmeerstellung erblickt und kein Ereignis in Italien demnach größere Haß- und Rachegefühle auf der englischen Insel auslöst, als jeweils der Gedenktag am 28. Oktober, ist seit langem bekannt und gerade von der italienischen Presse stets mit Stolz und Genugtuung vermerkt worden. Diesmal, im Zeichen der Serie von britischen Niederlagen des Jahres 1942, sollte die Reaktion in England besonders heftig ausfallen. Englische Blätter hatten seit Wochen wiederholt Störungen dieses Gedenktages von englischer Seite angekündigt. Heute brüsten sie sich damit, daß die Terrorluftangriffe auf Mailand und Genua in den letzten Tagen und der Großangriff in Aegypten nicht zuletzt im Zusammenhang mit dem zwanzigsten Jahrestag des Marsches auf Rom aufgenommen worden seien.

So primitiv, ohnmächtig und verbrecherisch zugleich führt Churchill mit Zustimmung Roosevelts seinen Krieg. Es ist, wie soeben Hoare Belisha und andere englische Beobachter feststellten, ein planloses, aus irgendeinem zufälligen Gefühl oder aus plötzlicher Erkenntnis der eigenen Schwäche geborenes „Strategieren", das die angelsächsische Kriegführung kennzeichnet, sei es zur See, zu Lande oder aus der Luft, über Europa, in Nordafrika und im Pazifik, wo diese Art von Kriegskunst jetzt vom militärischen Berichterstatter der „New York Times", Baldwin, gebührend angeprangert wurde und zur Abberufung des eine Zeitlang so vielgepriesenen Admirals Ghormeley vom Posten des Oberkommandierenden der USA.-Marine im südlichen Pazifik geführt hat. Nichts Anderes fiel Churchill für den 28. Oktober ein als Terrorangriffe auf die italienische Zivilbevölkerung, nichts Anderes konnte die Welt auch von ihm, dem Kriegsverbrecher von Dieppe und Serca, erwarten.

Im Kommentar des Londoner Rundfunksprechers Mc. Gearchie hieß es: „Es gibt keine Immunität Italiens. Wir wollen den italienischen Feind nicht mit größerer Höflichkeit behandeln als den deutschen Feind. Es sind die ständigen Bombardements, die die Moral der Bevölkerung erschüttern und ihren Kriegswillen brechen." Der Kommentator Robert Johnson sagte zum britischen Luftangriff auf Genua: „Es herrscht ein solcher Haß gegen Italien in unserm Lande, daß ich glaube, der Luftangriff gegen Genua hat viele von uns noch mehr zufriedengestellt als die Luftangriffe gegen Deutschland." Von militärischen Zielen, die getroffen werden sollten, ist in beiden Kommentaren mit keinem Wort die Rede. England stellt seine Bomben in erster Linie zum Abwurf auf die Zivilbevölkerung des Gegners her. Erst in zweiter Linie wird ein gelegentliches Treffen militärischer Einrichtungen in Rechnung gestellt. Das ist auch der Tenor der von uns an anderer Stelle widergegebenen Balfour-Erklärung, die ausgerechnet und unmißverständlich am Tag der britischen Luftangriffe auf Mailand und Genua abgegeben wurde.

In der Hauptsache gelangten, so betont Ansaldo im italienischen Rundfunk, Brandbomben zum Abwurf, was aber nicht auf die Absicht des Gegners zurückzuführen sei, die Zivilbevölkerung zu schonen, sondern nur darauf, daß vom Gegner von der englischen Insel bis nach Oberitalien keine größeren Lasten an Sprengbomben mitgenommen werden können. Weder in Genua noch in Mailand seien in erster Linie militärische Ziele bombardiert worden. Im Gegenteil, die Absicht sei gewesen, die italienische Zivilbevölkerung zu treffen. Wenn aber England sich dabei irgendeinen Erfolg verspricht, so wird man sich in London, das ist die übereinstimmende Meinung der italienischen Oeffentlichkeit, nur schweren Täuschungen hingeben. Es würde den Engländern auch diesmal nicht gelingen, die Moral des italienischen Volkes zu erschüttern. In diesem Jahr aber, da die Zwanzigjahrfeier des Marsches auf Rom die Italiener in besonderem Maße einige, werde die Antwort an England besonders eindrucksvoll und wirksam sein.

Ueber den britischen Großangriff in Aegypten, der mit den Angriffen gegen Oberitalien in Verbindung gebracht wird, im einzelnen sich zu verbreiten, ist noch zu früh. Das OKW. hat ungeschminkt von einem britischen Großangriff gesprochen, der mit starken Panzer- und Infanteriekräften geführt wird. Im Bericht aus dem Führerhauptquartier wurde aber auch mitgeteilt, daß der Angriff für uns nicht unerwartet gekommen ist. Es kann also ohne weiteres auch der Schluß gezogen werden, daß von seiten der Achsenmächte alle Maßnahmen getroffen sind, um der britischen Offensive wirksam zu begegnen. Schon jetzt betont der OKW.-Bericht, daß überall der Angriff erfolgreich abgeschlagen worden ist und vor allem die Panzerverluste des Gegners bei seinem Angriff auf der 60 Kilometer langen Front von der Küste bis zur Kattara-Senke sehr schwer sind. Die britische Stärke allein — England hat bekanntlich seit Monaten das gesamte Kriegspotential des Empires auf die Nordafrikafront konzentriert, oft zum Nachteil der Sowjetunion — schreckt Deutschland und Italien bestimmt nicht.

Die Briten besaßen bei ihrer letzten Offensive gegen Rommel schon einmal eine Uebermacht, die ihnen nichts nützte. Die deutschen Schläge führten damals dazu, daß systematisch diese Uebermacht beseitigt wurde. Die volle Wirksamkeit der deutschen Kraft setzte dann ein, als die Briten auch artilleristisch und panzermäßig unterlegen waren. Eines haben die Engländer freilich gelernt, sie nehmen heute nicht mehr den Mund so voll wie zu Beginn des Nordafrikafeldzuges. Diesmal sprechen sie davon, daß die Offensive sich vermutlich erst langsam entwickeln würde, und sie deuten auch an, daß die deutschen und italienischen Kräfte tiefgestaffelt stehen und außerdem durch Minenfelder und ausgebaute Stellungen wohlgeschützt sind. Die bisher erlittenen Verluste wiegen deshalb für die Briten besonders schwer, weil sie ja auf den weiten Nachschubweg um das Kap der Guten Hoffnung angewiesen sind und ihre Verluste zweifellos nur sehr schwer ergänzen können.

General Zeit ist unseren Gegnern desertiert

Dr. Goebbels im „Reich": „Wer den Raum besitzt, für den arbeitet die Zeit"

Zu den vielen Schlagworten unserer Gegner zählt „General Zeit". Diesem Schlagwort von der Zeit gab die Feindseite fast von Jahr zu Jahr mehr Gewicht. Das Schicksal und der Krieg aber nahmen inzwischen ihren Lauf und die deutschen und verbündeten Waffen reihten Sieg an Sieg. Der Feind erlitt dagegen Niederlage auf Niederlage.

Offenbar unter dem Eindruck der unumstößlichen Tatsachen und ihrer im Laufe der Zeit gehäuften Rückzüge beginnen die Briten und Nordamerikaner jetzt diese Auffassung in Zweifel zu ziehen und zu berichtigen. In einigen ihrer wenigen wachen Köpfe zeichnet sich so etwas wie Zeitdämmerung ab. Der bekannte englische Militärkritiker Liddel Hart, der seinen Landsleuten schon manche Wahrheit gesagt hat, meint in der „Daily Mail" vom 20. Oktober: „Die Annahme vieler Engländer, der Krieg habe jetzt seinen Kulminationspunkt erreicht und würde in Zukunft nur noch zugunsten der „Alliierten" verlaufen, sei zumindest sehr unvorsichtig und verfrüht." Damit drückt Liddel Hart aus, daß die Zeit bis dato noch nicht für die Briten gearbeitet hat, und er warnt, nicht wieder — wie so häufig — in der Beurteilung des weiteren Kriegsverlaufes „die Rechnung ohne den Wirt zu machen".

Auch der frühere englische Kriegsminister Hoare Belisha will nichts von übertriebenen und unberechtigten Hoffnungen wissen. Er bekannte dieser Tage in der in Buenos Aires erscheinenden Zeitung „Razon", daß die Erfolge der deutschen Wehrmacht im Osten die Wirtschaft des Deutschen Reiches völlig gewandelt hätten. Deutschland leide nicht mehr unter der gleichen inneren Schwäche wie im Weltkriege, den es durch Hunger und Munitionsmangel verloren habe.

Die Fehlspekulation mit dem Faktor Zeit nagelt der „Economist" in seiner Ausgabe vom 26. September fest. Das Blatt spricht unumwunden aus: „Im Jahre 1939 war ein langer Krieg die einzige Hoffnung der Alliierten, im Jahre 1942 ist ein langer Krieg die Hoffnung Hitlers. Auf die Zeit zählt man immer noch als auf den größten Verbündeten, und so lange das so ist, ist es Hitlers größte Hoffnung, den Sieg zu gewinnen, indem er die Alliierten das Warten müde werden läßt. Jetzt ergeht der Ruf nicht für einen langen, sondern für einen kurzen Krieg."

Da haben wir es aus britischer Quelle: Die Zeit arbeitete für die Achsenmächte! Dasselbe beweist Reichsminister Dr. Goebbels in seinem Artikel „Für wen arbeitet die Zeit?", der in der Wochenzeitschrift „Das Reich" vom 25. Oktober veröffentlicht worden ist. Der Minister rückt die von dem Gegner verfälschte Zeitthese in das Blendlicht der Tatsachen, wenn er schreibt: „Sie (die Zeit) hat die britische Kriegsführung tödlich geschwächt und der der Achsenmächte eine Kraftzufuhr zugeleitet, die als geradezu kriegsentscheidend angesprochen werden muß." Warum der Sieg neben dem heldenhaften Einsatz unserer Truppen auf deutscher Seite ist, drückt der Minister mit diesen Worten aus: „Die deutsche Kriegführung ist von vornherein von Gründen der Zweckmäßigkeit und nicht von solchen des Prestiges bestimmt gewesen. Wir sind immer darauf ausgegangen, unser Potential auch und gerade während des Krieges nach Möglichkeit auszuweiten und damit unsere ganze weitere Kriegführung auf eine gesicherte Basis zu stellen".

Solche Ueberlegungen sind der Feindseite fremd. Erkenntnisse wie Liddel Harts und Hoare Belishas sind nicht Gemeingut ihrer Landsleute. Die Mehrzahl der britischen Agitatoren versteift sich in der Beurteilung der Kriegslage weiterhin auf die Illusion vom Ueberfluß an Nahrungsmitteln und Rohstoffen und stellt sich blind genug, um die umwälzenden Korrekturen der Zeit zu sehen. Denn ehe sich im gegnerischen Lager Einsichtige Bahn brechen können, haben sie ein durch Jahrhunderte genährtes, ungeheuer angeschwollenes Selbstbewußtsein zu überwinden. Sie glauben daher im Grunde immer noch, den Krieg durch die Jahre zu treiben, als General Zeit für sich arbeiten lassen zu können, um vom sicheren Port aus hohnlächelnd die einzelnen Phasen zum Matt des Großdeutschen Reiches zu registrieren.

Die Zeit birgt aber nicht den britischen Sieg in den Falten ihres weiten Gewandes. Das geht den Inselbewohnern vielleicht jetzt ganz allmählich auf. Zeit wird es auch, wenn sie wirklich noch ihre ganze Kraft auf den Sieg ausrichten wollen! Denn „das britische Empire hat", wie Dr. Goebbels weiter ausführt, „für die vergangenen drei Jahre keinen Kräftezuwachs, sondern einen rapiden Kräfteschwund und Kräfteverfall zu verzeichnen. Mit seinen enormen territorialen Verlusten hat es ebenso enorme Rohstoffverluste erlitten. Dasselbe trifft für die USA. und insbesondere für die Sowjetunion zu. Ohne Kohle, Eisen, Oel und Weizen kann man keinen Krieg führen. Man betrachte die Landkarte, um ohne Mühe festzustellen, was die Feindmächte an diesen Voraussetzungen der Kriegführung aufgeben mußten. Und alles, was sie verloren, haben wir gewonnen."

Für wen arbeitet also die Zeit? Für die Feindmächte jedenfalls nicht. Ihr famoser „General" ist fahnenflüchtig geworden. „Unsere Feinde kommen", sagt der Minister ferner, „nicht an der Tatsache vorbei, daß es den Achsenmächten gelungen ist, sich eine vollkommen ausreichende Basis für die ungefährdete Fortsetzung des Krieges zu verschaffen, sofern sie das zur Verfügung haben, womit die Engländer uns schlagen wollen: nämlich Zeit. Wenn der Krieg länger dauert, dann können die Voraussetzungen zum Siege für uns nur eine fortschreitende Besserung erfahren. Die Zeit, die früher in englischen Diensten stand, ist also, ohne daß ihre Auftraggeber das bisher bemerkten, zu uns übergelaufen. Sie kann von den Engländern nicht mehr als Bundesgenosse, sondern höchstens als Deserteur angesprochen werden."

Klipp und klar beantwortet der Minister die Frage, für wen die Zeit in Wirklichkeit arbeitet: „So absurd es klingen mag, vorläufig fehlt uns zur Nutzbarmachung aller kriegswichtigen Rohstoffe nur das, was die Engländer als unseren Nachteil ansehen: die Zeit. Wir haben Zeit nötig, um den besetzten Ostgebieten die riesigen Kohle- und Eisenvorkommen wieder flottzumachen. Wir haben Zeit nötig, um den ungeheuren Raum zu bebauen und damit unsere Ernährung endgültig zu sichern. Zeit ist nötig, um die rückwärtigen Gebiete durchzuorganisieren und für unsere Kriegführung einzusetzen, das Transportwesen in Ordnung zu bringen und damit den Verkehr von der Heimat nach den besetzten Gebieten, aber vor allem auch von den besetzten Gebieten in die Heimt flüssig zu machen. Wir müssen jetzt nur Geduld haben. Die Voraussetzungen für den Sieg sind endgültig in unserer Hand: sie können durch die Zeit nicht mehr geschwächt, sondern nur noch gesichert werden."

Reichsminister Dr. Goebbels hat sich in diesem Aufsatz mit einem außerordentlich wichtigen Problem auseinandergesetzt. Mit unwiderleabaren Tatsachen untermauert, hat die Veröffentlichung ihre Wirkung nicht verfehlt. Das Ausland sieht darin hieb- und stichfeste Argumente, die in ihrer praktischen Auswirkung im weiteren Verlauf des Krieges grundsätzliche Bedeutung gewinnen. Aus den verschiedensten europäischen Hauptstädten liegen bereits zustimmende Aeußerungen vor. Der Aufsatz ist also auch im Auslande verstanden worden. Mögen unsere Gegner solange sie wollen die Zeit für sich reklamieren: an ihrem unbestechlichen Ablauf können sie nichts ändern. Das hat ihnen nicht nur Dr. Goebbels gesagt, das hat ihnen auch die für Klarheit und Wahrheit sich einsetzende europäische Presse bestätigt. So wie die Zeit als eine der Grundkonstruktionen in der Kriegführung letztlich den Sieger bestimmt, so ist die Tatsache nicht hinwegzudeuten, daß die Zeit nur für die Achsenmächte arbeitet.

Roosevelt-Vermittlung in Indien?

Empörung in der Kongreßpartei über General Wawell.

Von unserem Korrespondenten.

Lissabon, 27. 10. Die Londoner Zeitschrift „New Statesman and Nation" verlangt 1. die Einschaltung Roosevelts als Vermittler zwischen der indischen Kongreßpartei und dem Londoner Kabinett, 2. die sofortige Abberufung des englischen Vizekönigs von Indien, 3. eine Garantie aller Vereinigten Nationen für die völlige indische Selbständigkeit nach dem Kriege und 4. einen wahrheitsgemäßen Bericht über das Ausmaß der Unruhen und des Schadens in Indien. Die New Yorker Zeitschrift „Time" stellt diesen Forderungen der labourparteilichen Londoner Zeitschrift die andere britische Seite — verkörpert durch General Wawell — gegenüber, der von den Indern und ihren Freunden als von „undisziplinierten Schuljungen und unwissenden Horden" sprach. Diese Rede hat, wie die „Time" sich aus Indien melden läßt, die Zahl der Feinde Englands in Indien nur noch vermehrt.

*

Tokio. Japanische Heeresflugzeuge richteten am Sonntagnachmittag einen Ueberraschungsangriff gegen die feindlichen Luftstützpunkte von Tinfukia und Tschittagon in Indien. 43 feindliche Flugzeuge wurden vernichtet.

Mit gleicher Münze!

Von unserem diplomatischen Mitarbeiter.

om **Berlin, 27. Oktober.**

Das Eingeständnis des Unterstaatssekretärs Balfour vom britischen Luftfahrtministerium, daß England keine Möglichkeit sehe, Deutschland anzugreifen und deshalb zu den Terrorangriffen auf deutsche Städte greife, um die deutsche Moral zu erschüttern, zeigt, daß die englische Kriegsführung sich nicht nur in einzelnen Handlungen, z. B. in ihrem Verhalten gegen Kriegsgefangene, sondern grundsätzlich und generell von den internationalen Regeln des Kriegsrechts entfernt und entschlossen ist, den Krieg auf einer völlig gesetzlosen Grundlage weiterzuführen. Wir haben es also nicht mehr mit Ueberschreitungen bestimmter internationaler Rechtsregeln zu tun, sondern mit einem Feinde, der sich selbst außerhalb des Völkerrechts stellt.

Die von den Mächten des Dreierpakts daraus zu ziehenden Folgen können nicht ausbleiben. Diese haben bisher nicht nur die geltenden Kriegsgesetze sorgfältig beachtet, sondern sich auch in der politischen und psychologischen Führung des Krieges diejenige Zurückhaltung auferlegt, die im Interesse der Zivilisation und eines späteren Zusammenlebens mit den heutigen Feinden liegt. Die in England immer mehr um sich greifende Schürung des Hasses und der Volksleidenschaften ist in Deutschland zwar sorgfältig verzeichnet, aber nicht mit denselben Mitteln beantwortet worden, weil die deutsche Führung eine solche Ausartung des Krieges ablehnte und weil das deutsche Volk wenig Veranlagung für Haßgefühle gegen die von ihren Regierungen zum Kriege verleiteten Völker hat.

Diese einseitige Beachtung der Zivilisation und der Humanität findet natürlich dann eine Grenze, wenn es offenbar wird, daß die Gegner sich damit einen Vorteil im Kriege verschaffen wollen und daß die deutsche Geduld zum Schaden des eigenen Volkes und der deutschen Kriegsführung ausschlagen könnte. Dann ist der Augenblick gekommen, in welchem es Pflicht wird, den berühmten „Furror teutonicus" gegen die Feinde aufzurufen und auch auf dem Gebiete des Gefühls mit derselben Münze heimzuzahlen. Das Verhalten Englands gerade in der letzten Zeit zeigt, daß diese Frage jetzt aktuell zu werden beginnt; denn zu den Bombenangriffen auf deutsche Städte sind jetzt auch solche auf italienische und auf das unbesetzte französische Gebiet gekommen.

Eine solche Kriegführung fordert dazu heraus, einem derartigen Gegner gegenüber nun jede Rücksicht fallen zu lassen und ihn zu treffen, wo und wie es möglich ist. Daß solche Möglichkeiten gegeben sind und sich im weiteren Verlauf des Krieges noch vielfach ergeben werden, kann nicht bezweifelt werden. Ebenso sicher ist es, daß die Dreierpaktmächte sich in diesem Punkte durchaus einig sind und gemeinschaftlich vorgehen werden.

Elite unseres nationalen Lebens

Reichsminister Dr. Goebbels sprach zu den Gauamtsleitern der Kriegsopferämter der NSDAP.

DNB. **Berlin, 26. 10.** Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Montag im Beisein des Reichskriegsopferführers Oberlindober in den Räumen seines Ministeriums die zu einer Dienstbesprechung in Berlin weilenden Gauamtsleiter der Kriegsopferämter der NSDAP. und legte in einer Ansprache die Gedankengänge klar, die den nationalsozialistischen Staat zu den neuen Gesetzen für die Kriegsverletztenfürsorge bewegt haben.

Der Staat sehe in den Trägern des Krieges, so erklärte Dr. Goebbels, die Elite unseres nationalen Lebens, die nach besten Kräften zu erhalten ist. Jeder aber, der ein Opfer des Krieges geworden sei, könne mit Recht verlangen, daß dieses Opfer auf die Schultern der Gesamtheit mit verlagert wird, soweit dieses überhaupt möglich sei. Wenn von der Staatsführung kürzlich in einer großzügigen Reform die ganze Gesetzgebung für die Kriegsverletzten auf eine neue Basis gestellt worden sei, so könne dies nur als Abtragung einer materiellen Dankesschuld und moralischen Verpflichtung angesehen werden. Das Wort von den Kriegsverletzten als den „Ehrenbürgern der Nation" könne seine Grundlage nicht nur in der materiellen Hilfe für die Kriegsverletzten finden, sondern müsse vor allem in dem Gefühl größter Hochachtung für die stolzen Opfer dieses gigantischen Ringens um unsere völkische Existenz ausdrücken. Es sei die Aufgabe der Männer der NSKOV., den Kriegsverletzten auf materiellem und seelischem Gebiet ihre stete Hilfe angedeihen zu lassen.

In Kürze

Krakau. Am dritten Jahrestag des Bestehens des Generalgouvernements fand im großen Arbeitszimmer des Generalgouvernements auf der Burg zu Krakau ein Staatsakt in Form einer Regierungssitzung statt, nachdem Reichsminister Dr. Frank zuvor im Hause der NSDAP. in Krakau zehn blutsdeutschen Müttern des Generalgouvernements symbolisch für 470 weitere das ihnen verliehene Goldene Mutterkreuz überreicht hatte.

Stockholm. Die Stadt in den Midlands, die in der Nacht zum Sonntag von deutschen Flugzeugen bombardiert wurde, so berichtet Reuter, hatte ihren schlimmsten Angriff in diesem Kriege auszuhalten.

Las Palmas. Auf der zu den Kanarischen Inseln gehörenden Isla Gran Canaria mußte ein mehrmotoriges britisches Flugzeug vom Muster Wellington notlanden.

Rom. Pilgerfahrten nach mohammedanischen Heiligtümern in Aegypten können dieses Jahr nicht ausgeführt werden, da man sich englischerseits weigert, den Pilgern Schiffe zur Verfügung zu stellen.

Lissabon. Einer Meldung der Londoner Zeitschrift „Jerusalem Jewisch Chronicle" zufolge bewesentliche Erhöhung des Soldes und der Familienunterstützung für jüdische Soldaten als Voraussetzung für die freiwillige Meldung weiterer Juden in Palästina zum Heeresdienst.

Stockholm. Wie aus Montreal gemeldet wird, stürzte dort ein großes Flugzeug der britischen Luftwaffe ab. Die 16 Insassen wurden getötet.

Stockholm. Nach „Nya Dagligt Allehanda" werden ein Teil der in London befindlichen landesflüchtigen Regierungen, u. a. die norwegische und die jugoslawische Regierung, ihren Sitz nach Washington verlegen.

Madrid. Die spanische Regierung hat eine offizielle Protestnote an die Regierung der Vereinigten Staaten gesandt, in der gegen die Behauptung einer Reihe nordamerikanischer Zeitungen Stellung genommen wird, wonach deutsche U-Boote auf den kanarischen Inseln Stützpunkte hätten, von spanischen Dampfern aus verproviantiert oder mit Informationen über feindliche Schiffsbewegungen versehen würden.

Tödlicher Autounfall

Der norwegische Minister Dr. Lunde verunglückt.

DNB **Oslo, 26. 10.** Wie das norwegische Telegramm-Büro amtlich bekanntgibt, kam Minister Dr. Lunde, der Chef des norwegischen Departements für Kultur und Volksaufklärung, und dessen Gattin in der Nacht zum Montag bei einem Autounglück an der Fährstelle Waage am Romsdalsfjord in Westnorwegen ums Leben. Ministerpräsident Quisling beauftragte den Minister Stancke mit der vorläufigen Führung der Geschäfte des Departements für Kultur und Volksaufklärung.

Die Helden vom Ilmensee

Am 21. Oktober meldete der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht: „In einjährigen schweren Kämpfen südlich des Ilmensees hat sich die SS-Totenkopf-Division unter Führung des mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichneten SS-Obergruppenführers Eicke im Angriff und in der Abwehr besonders bewährt."

DNB . . ., 23. 10. (SS-PK) **Südlich des Ilmensees! Das Wort ist ein Begriff geworden, hinter dem sich tausendfältiges Heldentum verbirgt! Die Gräber der toten Kameraden der SS-Totenkopf-Division zeugen von der letzten Bereitschaft, die an diesem Frontabschnitt gefordert wurde. Unerbittlich ist hier die Natur, als unerbittlich erwies sich in einjährigen schweren Kämpfen auch der Gegner! Von der SS-Division, die im Herbst 1941 ihre Stellungen im Waldai-Gebirge unweit der Wolga-Quelle bezog, wurde in**

einem Ringen ohnegleichen

die große Bewährung gefordert.

Bereits in Frankreich hatte sich die SS-Totenkopf-Division als sieggewohnte Truppe ausgezeichnet. Ihr Kommandeur, der Eichenlaubträger, SS-Obergruppenführer und General der Waffen-SS, Eicke, führte im Juni 1941 von Ostpreußen her seine Division gegen die Sowjets und verfolgte die geschlagene sowjetische Nordarmee. Der Vormarsch führte bis an die Hauptstraße nach Leningrad. Timoschenkos verzweifelter Gegenstoß versagte. Aus dem Durchbruchsversuch der Sowjets wurde ein deutscher Einbruch, der sich

zu einer Verfolgungsjagd

gestaltete. Ueber 53 000 Gefangene, 320 Panzer, 695 Geschütze und zahlreiches Kriegsmaterial wurden damals erbeutet bzw. zerstört.

Der Winter 1941 setzte dem Vormarsch der Totenkopf-Division ein Ziel. Die Nachschubbasis Staraja—Russa—Pleskau, die für die Nordarmee so wichtig war, wurde das Ziel der sowjetischen Angriffe. Bei Lushno aber zeigten die Männer der SS-Totenkopf-Division, daß sie in der Verteidigung nicht weniger hart und zäh waren als bisher im Angriff. Die Männer wuchsen über sich selbst hinaus, in jener fünftägigen pausenlosen Schlacht.

Nach dem entscheidenden Abwehrsieg waren die Stellungen der Totenkopf-Division für den Winter gesichert, und selbst die ungewohnte Kälte konnten die seelischen und physischen Kräfte der Division nicht erschüttern. Erschwerend fiel bei den nun folgenden dauernden Abwehrkämpfen gegen die in Uebermacht angreifenden Bolschewisten ins Gewicht, daß die Totenkopf-Division eine Front von großem Ausmaß zu halten hatte, die nicht in sich geschlossen war, sondern aus Stützpunkten bestand. Um oft nur schwach besetzte Ortschaften entbrannten

Kämpfe von bestialischer Härte.

Die Männer hatten gehofft, daß der beginnende Frühling den Stellungskrieg beenden und sie wieder zum Angriff führen würde. Aber die strategischen Voraussetzungen für neue Angriffshandlungen auf diesem Frontabschnitt waren noch nicht gegeben.

Als dann aber im Spätsommer des Jahres 1942 der Ruf zum Angriff kam, erhoben sie sich aus ihren Stellungen und warfen sich mit ungebrochener Kraft dem Feind entgegen, der sie in seinen verlogenen Heeresberichten schon des öfteren für tot und ausgelöscht erklärt hatte.

Durch Wasser, Sumpf und Wald

wurde der Angriff vorgetragen. Ein bolschewistisches Waldlager nach dem anderen wurde ausgeräuchert und die erstrebte Verbesserung der Front in diesem Abschnitt erreicht.

„Mehr tun als seine Pflicht!" ist die Richtschnur des Divisionskommandeurs und seiner Männer. Wie Obergruppenführer Eicke sich selbst weniger achtet als seine Pflicht und — schwer verwundet — kaum ausgeheilt wieder bei seiner Truppe erscheint, um die militärischen Aktionen in seinem Frontabschnitt selbst zu leiten, so haben auch seine Männer, angespornt durch das Beispiel des tapferen und unerschrockenen Kommandeurs, ihre Kraft zum höchsten Einsatz gebracht.

Der Geist, mit dem SS-Obergruppenführer Eicke seine Truppe in einem beispiellosen Siegeszug beseelte, ist das Geheimnis des nun im Wehrmachtsbericht rührend hervorgehobenen Erfolges der SS-Totenkopf-Division.

Kriegsberichter Kurt Scharf.



Die Schlamm- und Moraftzeit hat im Osten begonnen.
Die im Herbst im Osten niedergehenden schweren Regengüsse verwandeln die Landschaft weithin in Sumpf und Moraft. Um so schwerer und härter wird der Einsatz für Mensch und Tier und Material.
(PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Pospischil — Scherl)



Der heldenhafte Führer der SS-Totenkopf-Division
Am 21. 10. meldete der OKW.-Bericht: „In einjährigen schweren Kämpfen südlich des Ilmensees hat sich die SS-Totenkopf-Division unter Führung des mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichneten SS-Obergruppenführers Eicke im Angriff und in der Abwehr besonders bewährt." — Unser Bild zeigt SS-Obergruppenführer Eicke bei der Besichtigung eines Kampfabschnittes.
SS-PK.-Kriegsberichter Gotschmann (Sch)

Sprung über die Zeit

Der Tag der 25 Stunden

Zeit ist ein dehnbarer Begriff. Nicht etwa nur im Sinn der umstrittenen — „Relativitätstheorie", sondern auch in einem ungleich einfacheren und faßlicheren Sinne. Wir wissen alle, daß, da die Sonne sich nicht nach unseren Uhren richtet, um 24 Uhr oder um 6 Uhr unserer „mitteleuropäischen Zeit" an anderen Orten der Erde sehr verschiedene wirkliche Tag- und Nachtzeiten herrschen. Auch daß heute überall der „Tag" mit „24 Uhr" beginnt, ist an sich eine durchaus willkürliche Festsetzung. Bei den alten Römern begann er zum Beispiel, nach unserer Uhr, um 6 Uhr morgens.

Der Gedanke, der Sonne sozusagen ein Schnippchen zu schlagen und uns mehr „Tag" zu verschaffen, als sie uns in unseren Breiten zubilligt, beruht auf folgender Ueberlegung. Vom 21. Juni an, der den längsten Tag und die kürzeste Nacht hat, bis zum 21. Dezember verschiebt sich das Verhältnis von Tag und Nacht täglich zu ungunsten des Tages, und zwar in täglich stärker ansteigendem Maße. Vom 22. Dezember bis 21. Juni ist es umgekehrt. Dies gilt in bezug auf die gleichlaufende Jahresuhr. Wird nun zu einem bestimmten Termin im Frühjahr die Uhr um eine Stunde vorgestellt und diese „Zeit" ein halbes Jahr beibehalten, so wird jeden Tag „eine Abendstunde Tag" gewonnen.

Deutschland führte die sogenannte Sommerzeit zum ersten Mal im ersten Weltkrieg, im Frühjahr 1917 ein. Die Aelteren unter uns erinnern sich noch an das Ereignis, das der erste Sommerzeittag, als man eine Stunde früher, als am Tage vorher, aufstand, namentlich für die Städter und besonders für die Großstädter bedeutete. Nach dem Kriege wurde die Sommerzeit, die übrigens von vielen europäischen Ländern übernommen wurde, wieder abgeschafft. Im jetzigen Kriege kam es am 1. April 1940 zu ihrer Wiedereinführung. Aus wirtschaftspolitischen Gründen wurde diesmal die Sommerzeit sogar im Winter beibehalten, im Gegensatz zu ihrer früheren Anwendung, bei der im Herbst die Uhren wieder auf die mitteleuropäische Normalzeit eingestellt worden waren. Auch für die jetzt vom Reichsminister Speer in seiner Eigenschaft als Generalinspektor für Wasser und Energie vorgeschlagene und vom Ministerrat für die Landesverteidigung beschlossene Rückkehr zur Normalzeit während der Wintermonate sind wirtschaftspolitische, auf der zweieinhalbjährigen Erfahrung mit der durchgehenden Sommerzeit beruhende Erwägungen maßgebend.

Es wird für uns, wenn in der Nacht zum 2. November die Uhrzeiger nun wieder um eine Stunde zurückgestellt werden, auch wieder ein kleines, seltsames Ereignis sein, denn unser Zeitsinn, der, wie alles im Menschen, der Macht der Gewohnheit unterworfen ist, muß sich dem technischen Eingriff in den Naturablauf erst anpassen. Der Sanguiniker jedenfalls freut sich: am 2. November kann er morgens eine Stunde „länger" schlafen, denn, wenn er gewohnt ist, von selbst um 6 oder um 7 Uhr aufzuwachen, so zeigt die Uhr an diesem Morgen dann erst 5 oder 6 Uhr. Er kann sich also noch eine Stunde die Decke weiter über die Ohren ziehen.

Oktjabrskaja spurlos verschwunden

Sowjetisches Dorfidyll bei den Jakuten

Die Geschichte der sibirischen Ortschaft Oktjabrskaja hat selbst den Spott der Sowjets über die bei ihnen herrschenden Zustände hervorgerufen.

Wer der Ansicht ist, daß in unserer unromantischen Zeit, in der alles statistisch erfaßt ist, die Erde und ihre Bewohner genau erforscht sind, irrt sich. Es gibt immer noch riesige Gebiete auf der Erde, die zwar hier und da schon von einer Expedition durchquert worden sind, über die man aber trotzdem so gut wie nichts weiß. Auf den Karten haben sie zwar ihre Namen, ihre Flüsse und Gebirge sind auch eingezeichnet, aber das ist auch alles. Man braucht dabei nicht gleich an die „Grüne Hölle" des brasilianischen Urwaldes oder an die Wildnis des Kongogebietes oder die immer noch ziemlich unbekannten Weiten des Hochlandes von Pamir zu denken. In der Sowjetunion gibt es weite Gebiete, die erst vor wenigen Jahren vom Flugzeug aus kartographisch aufgenommen wurden und von denen man nicht genau weiß, ob sie überhaupt von Menschen bewohnt sind.

So fanden in Sibirien, in der Jakutenrepublik, vor etwa zehn Jahren Pelzjäger, die im Auftrage des Pelzverwertungstrustes einen Vorstoß in unbekannte Gebiete unternommen hatten, eine Siedlung, in der die Bewohner noch keine Ahnung davon hatten, daß sie den Vorzug hatten, im Paradies der Proletarier zu leben. Der Leiter der Expedition gründete sofort eine Zelle der kommunistischen Partei und machte die Bewohner mit den Segnungen des Bolschewismus vertraut. Diese bestanden, wie der Expeditionsleiter später in der „Iswestija" zugab, vor allem darin, daß die Leute ihre Pelze abgeben und, da sie gute Jäger waren, neue beschaffen mußten, während die Expedition aus Moskau sich ausschließlich mit der Beglückung der nicht auf Jagd befindlichen Einwohner befaßte.

Die unbekannte Siedlung wurde, da sie im Oktober entdeckt wurde, Oktjabrskaja genannt. In Moskau hatte man allerdings nur eine recht kurze Freude an den neuen Genossen. Als nämlich im nächsten Jahr wieder eine Pelzjägerexpedition nach Oktjabrskaja aufbrach — zu der diesmal auch ein Finanzbeamter gehörte — war das Dorf verschwunden. Offiziell wurde damals von der Sowjetpresse bekanntgegeben, daß der Expeditionsleiter sich bei der Festlegung der geographischen Position des Ortes geirrt haben müsse. In Wirklichkeit war es so, daß die Bewohner der Siedlung, nachdem sie die erste flüchtige Bekanntschaft mit den Errungenschaften des Bolschewismus gemacht hatten, ihre primitiven Hütten abbrachen und sich noch weiter in die sibirischen Urwälder zurückzogen.

Einberufene dürfen nicht benachteiligt werden

Wenn Lohn- und Gehaltserhöhungen erfolgen.

Wenn in Betrieben Lohn- oder Gehaltserhöhungen vorgenommen werden, entsteht immer wieder die Frage, wie die einberufenen Gefolgschaftsmitglieder dabei zu behandeln sind. Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz hat daher die Reichstreuhänder in einem Erlaß ersucht, in der Frage der Lohn- oder Gehaltserhöhungen der einberufenen Gefolgschaftsmitglieder in folgender Weise zu verfahren:

Soweit auf Grund einer Tarifordnung oder einer Betriebs- oder Dienstordnung eine Lohn- oder Gehaltserhöhung eintritt, ist das zum Wehrdienst einberufene Gefolgschaftsmitglied von diesen Verbesserungen nicht ausgeschlossen. Sie werden sich allerdings in der Regel erst nach der Rückkehr in die Heimat auswirken. Soweit im Betrieb eine Uebung besteht, nach der regelmäßig Löhne oder Gehälter erhöht werden, wird die notwendige Zustimmung des Reichstreuhänders der Arbeit mit einer Auflage verbunden werden können, die die Belange der Einberufenen sicherstellt. Dem Betrieb ist zur Pflicht zu machen, die Einberufenen nach ihrer Rückkehr in den Betrieb so zu behandeln, als ob sie an den im Kriege vorgenommenen Verbesserungen anteilmäßig teilgenommen hätten.

In den Fällen, in denen nicht nach einer betrieblichen Uebung, sondern nach freiem Ermessen aus den verschiedensten Gründen Löhne oder Gehälter einzelner Gefolgschaftsmitglieder heraufgesetzt werden sollen, muß genügen, den Betriebsführern nahezulegen, einberufene Gefolgschaftsmitglieder nach ihrer Rückkehr in den Betrieb nicht schlechter zu stellen als die im Betrieb verbliebenen Gefolgschaftsmitglieder.

Ein eigenartiges Testament

hat der dänische Landarzt Dr. Nissen hinterlassen. Es handelt sich immerhin um ein Vermögen von 175 000 Kronen, über das er darin verfügt. Er hat bestimmt, daß daraus drei Legate errichtet werden sollen. Einmal werden die Bewohner in Ostimmerland bedacht, die aber nicht etwa eine Auszahlung bekommen, sondern Apfelbäume, Obstbüsche und Schutzbäume zur Schaffung von Gärten. Gleichzeitig sind Mittel für eine Prämiierung der Gärten vorgesehen. Von den Vergünstigungen ist aber ausgeschlossen, wer jemals einen Singvogel getötet hat. Das zweite Legat kommt den Bräuten seiner Heimatstadt zugute. Mädchen von schmuckem Aussehen aus guten Familien erhalten eine Anweisung über 400 Kronen für Möbel und andere Einrichtungsgegenstände als Brautausstattung. Auch dieses Legat enthält eine Sonderbestimmung, daß nämlich ein Kind vor der Hochzeit kein Hinderungsgrund sein soll. Das größte Legat ist das dritte, 121 000 Kronen sollen für Bepflanzungsaufgaben verwendet werden, wobei Straßen und größere Plantagen vor allem, mit fruchttragenden Bäumen und Sträuchern bepflanzt werden sollen, die die Lebensbedingungen der Vögel verbessern. Dabei wird ausdrücklich bestimmt, daß in der Nähe von Wirtshäusern solche Pflanzungen nicht erfolgen dürfen. Wie es heißt, hat sich der Verfasser des Testaments einmal über ein bestimmtes Ereignis geärgert, das ihn nun zu dieser Bestimmung veranlaßt hat. Der verstorbene Landarzt — das ist auch eine seiner Besonderheiten — hat in jedem Jahr einen Urlaubsmonat in Paris verlebt, wo er vier Wochen den großen Mann spielte.

Eine sonderbare Wette

Montaraz vergaß seine Rolle.

Aus Valparaiso (Chile) meldet die spanische Presse ein seltsames Vorkommnis, das sich vor einer berühmten Kirche an der Plaza de la Municipalidad in Madrid zugetragen hat. Dort saß seit einiger Zeit ein blinder Bettler, der eine sehr gebefreudige „Kundschaft" hatte. Unter anderen erschien auch täglich eine junge Witwe mit einem etwa fünfjährigen Knaben zum Kirchenbesuch, die dem Blinden regelmäßig ein schönes Geldgeschenk machte. Eines Tages rettete der „Blinde" den Knaben der Spenderin vor einem Verkehrsunfall; dabei wurde der Bettler selbst erheblich verletzt. Ein Blinder, der einen Sehenden vor einem Verkehrsunfall rettete? War hier ein Wunder geschehen? Es gab Leute, die zu dieser Ansicht neigten. Recht bekamen jedoch jene minder Leichtgläubigen, die erklärten, der Bettler sei eben nicht blind, sondern habe sich nur, um seine Einnahmen zu steigern, verstellt. Tatsächlich stellte sich folgendes heraus: Der blinde Bettler war ein gewisser Sulpizio Montaraz, der 35jährige Neffe eines Zuckerfabrikanten, der in recht guten Verhältnissen lebte. Montaraz hatte mit Freunden eine Wette abgeschlossen, er könne vier Wochen lang von der gedankenlosen Mildtätigkeit der Mitbürger leben, er brauche sich dazu nur eine blaue Brille aufzusetzen, sich ein Schild „Blind" umhängen und sich auf einer Kirchentreppe niederlassen. Die Wette kam zustande, und Montaraz hatte in der Tat ganz erhebliche Einnahmen. Da er sich vor Gericht bereit erklärte, das eingesammelte Geld der öffentlichen Wohlfahrt zur Verfügung zu stellen, kam er mit einer Geldstrafe davon.

Druck und Verlag: J. D. Küster Nachf. Verleger: Dr. Reinhard Kaeller Hauptschriftleiter: Carl Kühne. — Anzeigenleiter: Alfred Apostel: alle in Bielefeld — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 31 gültig

STELLEN-ANGEBOTE

Photo-Laborant (in) in angenehme Dauerstellung für sofort gesucht. Angebote unter P D 4781 an die Westfälische Zeitung. 28

Sekretärin für technisches Büro eines Großbetriebes in Berlin, mit allen Sekretariatsarbeiten vertraut, zum baldmögl. Dienstantritt gesucht. Wir bitten Damen mit guter Schulbildung und mehrjähriger Tätigkeit in gleichen Stellungen, von gewandtem Auftreten sowie schneller Auffassungsgabe um schriftliche Bewerbung mit Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschriften, Angabe der Gehaltsansprüche und des frühesten Eintrittstermines sowie des Kennwortes KA/1055 an die Werbegesellschaft H. L. Riese K. G., Berlin W 8, Unter den Linden 43—45. (15.11

Mehrere Stenotypistinnen sowie eine Karteiführerin zum baldigen Antritt gesucht. Ausführliche Angeboten erbeten an Dr.-Ing. Boehme & Co., Minden i. W. 30

Kontoristin für Buchhaltung und sonstige Büroarbeiten zum baldmöglichsten Eintritt nach Gütersloh gesucht. Ausführliche Angebote mit Zeugnisabschriften unter O O 4769 an die Westfäl. Ztg., Gütersloh.

Maschinenfabrik sucht zu Anfang November geübte, nicht allzu junge **weibliche Kraft** für Buchhaltungsarbeiten. Angebote mit Zeugnisabschriften unter N R 4751 an die Westfälische Zeitung.

Aeltere Leute oder **Invaliden** als Platzarbeiter in Jöllenbeck gesucht. Bewerber wollen ihr Gesuch richten unter P H 4785 an die Geschäftsstelle der Westfäl. Zeitung.

Stenotypistinnen, Maschinenschreiberinnen gesucht. Schriftliche Bewerbungen sind unter Beifügung der üblichen Unterlagen und Angabe des frühesten Eintrittstermines sowie des Kennwortes KA/1057 zu richten an Werbegesellschaft H. L. Riese KG., Berlin W 8, Unter den Linden 43—45. (15.11

Beiköchin, die drei Jahre gelernt hat und tüchtig ist, ges. von erstrang. Hotel einer mittl. Stadt in Ostwestf. Bewerbungen mit Lichtbild, Zeugnissen und Gehaltsforderung erb. unter N T 4753 an die Westfäl. Zeitung. 27.10

Elektromechaniker, Starkstrommonteure gesucht. Schriftliche Angebote sind erbeten mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild und frühestem Antrittstermin unt. C K 4558 an die Westfälische Zeitung.

Sachbearbeiter für Personal-Abteilung für die Hauptverwaltung eines Großbetriebes in Berlin zum baldmöglichsten Eintritt gesucht. Bewerber, die mit der Bearbeitung von Personalfragen, dem Tarifwesen, dem Arbeitsrecht sowie allgemeinen Verwaltungsarbeiten vertraut sind, werden gebeten, ihre Bewerbung unter Angabe des Kennwortes PA 1052, des Eintrittstermines, der Gehaltsansprüche sowie unter Beifügung von Lebenslauf, Lichtbild u. Zeugnisabschriften einzureichen an Werbegesellschaft H. L. Riese K. G., Berlin W 8, Unter den Landen 43—45.

Negativ-Retusche in Heimarbeit gegen Bezahlung zu vergeben. Angebote unter P C 4780 an die W. Z.

Arbeitsmann stundenweise für leichte Beschäftigung gesucht. Photohaus Lohöfener, Bielefeld, Gütersloher Straße 18a. 28

Näherinnen, auch ältere, für angenehme Dauerbeschäftigung zum sofortigen Eintritt gesucht. Pelzwerkstätte Ernst Vogt, Bad Salzuflen, Lange Straße 18. 30.

Zuverlässiger Arbeiter für Hof, Keller und Heizung gesucht. — F. Buddeberg, Bielefeld, Niederstraße 5/9.

Junge, bist du aufgeweckt? Dann kannst du im Buchdruckgewerbe deinen Weg machen. Zum 1. April werden 1 **Schriftsetzerlehrling** und 1 **Buchdruckerlehrling** eingestellt. — Gewähr für eine gute und vielseitige Ausbildung. Georg Bode, Bielefeld, Ravensberger Str. 61.

Wir stellen ein zum 1. 4. 43 einen kaufmännischen Lehrling, möglichst Absolvent der Handelsschule. H. C. Fricke, G.m.b.H., Bielefeld, Schildescher Straße 64.

Andreas Achenbach:
Monte Pellegrino (Sizilien) um 1848, hochbedeutendes Aquarell. Größe mit Rahmen Höhe 2.90, Breite 2.30 Meter

Professor Cissarz:
Aus Beethovens 7. Symphonie erstklassiges Oelgemälde, in St. Louis 1904 mit der gold. Medaille ausgezeichnet.

Albert von Keller:
Dame in Rot.

Diese 3 erstkl. Galeriestücke sehr preiswert zu verkaufen. **Nähere Auskunft** während der Ausstellung **Hans Klinge vom 28.—31. Oktober Bielefeld, Hotel Kaiserhof.**

FAMILIEN-ANZEIGEN

Hans-Heinrich. In dankbarer Freude geben wir die Geburt unseres ersten Kindes bekannt: **Anneliese Beckmann,** geb. Riesenberg (z. Zt. Krankenhaus Schötmar) / **Heinrich Beckmann.**

Manfred. In dankbarer Freude zeigen wir die Geburt unseres zweiten Kindes, eines gesunden Jungen, an. **Hermann Dünhölter,** z. Zt. im Felde / **Marie Dünhölter,** geb. Niebuhr. Bielefeld, z. Zt. Städt. Krankenhaus, Haus 5.

Annedorle-Christin. Es freuen sich herzlich **Agi Simon / Kurt Simon,** z. Zt. im Felde. Bielefeld (Feldstr. 70), z. Zt. Städt. Krankenhaus, Haus 5, den 26. Oktober 1942.

Gertraude — geb. am 26. Okt. 1942. **Margarete Tönsmann,** geb. Otto / **Dr. Hans Tönsmann,** Leutnant, z. Zt. Urlaub. Breitestr. 24, z. Zt. Bethel, Haus Gilead.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Heinz Dold / Lieselotte Dold,** geb Krüger. Bielefeld, Bleichstraße 46.

Für die Glückwünsche anläßlich der Geburt unserer **Inge** danken wir herzlich. **Hilde und Henry Wiese.** Bielefeld, im Oktober 1942.

Statt Karten! Für die lieben Glückwünsche und Aufmerksamkeiten zur Silberhochzeit danken wir recht herzlich. **Fritz Dürchen und Frau Emma,** geb. Strümpler, Werther i.W.

Hart und schwer traf uns die Nachricht, daß mein lieber Mann, mein stets treusorgender Sohn, unser guter Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel, Vetter und Neffe, der Schütze

Paul Hilker

in einem Inf.-Regt. im Alter von 32 Jahren, in den schweren Kämpfen im Osten, am 13. 9. den Heldentod fand. Er ist von seinen Kameraden zur letzten Ruhe gebettet.

In tiefer Trauer: **Paula Hilker,** geb. Uphoff / **Familie Wwe. Luise Hilker / Familie Fritz Uphoff und alle Angehörigen.**

Bielefeld, Schildesche (Westerfeldstraße 62).

Die Gedächtnisfeier findet am Sonntag, dem 1. November, in der Stiftskirche zu Schildesche statt.

Mit den Angehörigen trauern um einen treuen Arbeitskameraden **Betriebsführer und Gefolgschaft der Anker-Werke A.-G. Bielefeld.**

Für Führer und Vaterland gab sein junges Leben bei einem Stoßtruppunternehmen im Osten mein geliebter Mann, der glückliche Vater meines Kindes, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Enkel, Neffe und Vetter

Walter Kleimann

Gefr. in einem Inf.-Regt., Inh. des E. K. 2 im Alter von 27 Jahren. Er starb wie sein Vater 1918 den Heldentod.

In tiefem Schmerz: **Frau Käthe Kleimann,** geb. Thum **nebst Töchterchen Ursula / Ewald Hamker u. Frau Auguste,** verw. Kleimann **Werner Kleimann,** z. Zt. im Felde **u. Frau Lenchen,** geb. Holtmann **Herbert Kleimann,** z. Zt. im Felde, **u. Frau Elfriede,** geb. Schürmann **Fam. Thum u. alle Anverwandten**

Augsburg (Rotes Tor 1), Pödinghausen, Bielefeld.

Mit den Angehörigen trauern um einen treuen Arbeitskameraden **Betriebsführer und Gefolgschaft der Fa. Kulmann, Pödinghausen.**

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief am Sonnabend, dem 24. Oktober, mein lieber Mann, unser treusorgender, guter Vater

Heinrich Schimanski

nach Vollendung seines 51. Lebensjahres.

In stiller Trauer: **Elisabeth Schimanski,** geb. Steinmetz / **Wilh. Schimanski,** z. Zt. im Felde / **Gerhard Schimanski / und alle Angehörigen.**

Bielefeld und Hamburg.

Die Trauerfeier auf dem Sennefriedhof findet am 28. Oktober um 16.10 Uhr statt.

Statt besonderer Anzeige

Am Sonntag, dem 25. Oktober 1942, morgens 9 Uhr, entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden unsere gute, liebe Tante, Großtante und Schwägerin

Henriette Engelking

im 83. Lebensjahr.

Im Namen der Hinterbliebenen: **Carl Engelking / Martha Volland,** geb. Engelking.

Bielefeld, den 27. Oktober 1942.

Die Einäscherung findet in aller Stille statt.

Statt besonderer Anzeige

Am 24. Oktober wurde unsere liebe, gute, immer treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Wwe. Marie Krisch

geb. Waterbör

im Alter von fast 78 Jahren durch einen sanften Tod in die Ewigkeit abberufen.

In stiller Trauer: **Ernst Krisch und Frau Agnes,** geb. Pogatzki **Willi Krisch und Frau Hilde,** geb. Voßkötter / **Hermann Deppermann u. Frau Frida,** geb. Krisch **und 4 Enkelkinder.**

Brackwede (Teutoburger Str. 28) und Bielefeld, den 26. Okt. 1942.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 28. Oktober, um 16 Uhr von der Kapelle des Sennefriedhofes aus auf dem kath. Friedhof in Brackwede statt. Vorfeier daselbst 15.40 Uhr.

Am Sonntag, dem 25. Oktober, 15 Uhr, entschlief sanft nach kurzer, schwerer Krankheit meine liebe Frau, unsere gute Tante, Schwester und Schwägerin

Frau Maria Schneider

geb. Wienstein

im Alter von 57 Jahren.
In stiller Trauer:

Wilhelm Schneider und Kinder.

Brackwede (Gaswerkstraße 16), Gelsenkirchen, Hamburg, den 27. Oktober 1942.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, vormittags 11 Uhr, von der kath. Kirche in Brackwede aus statt.

Nach einem Leben treuer Pflichterfüllung und treuer Fürsorge für die Ihrigen und alle anderen Mitmenschen starb am 25. Oktober in Bethel nach langem, schmerzhaftem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Pgn. Anna Fischer

geb. Kiso

im 55. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz: **Paul Ludwig Fischer,** Hauptmann. z. Zt. Wehrmacht / **Leni Wellenbrink,** geb. Fischer / **Gerhard Wellenbrink Margarethe Wellenbrink / Minna Sölter,** verw. Fischer, **und Kinder Familie Heinrich Kiso / Familie Albrecht Kiso / Familie Otto Kiso Aug. Hollensteiner und Frau Emilie,** geb. Kiso.

Knetterheide bei Schötmar, den 26. Oktober 1942

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 29. Okt. 1942, 16.30 Uhr, vom Trauerhause, Knetterheide Nr. 22 bei Schötmar in Lippe, aus statt.

Gestern abend verschied plötzlich und unerwartet meine liebe Frau, die treusorgende Mutter meiner Kinder, unsere unvergeßliche Schwester, Schwägerin, Tante, Nichte und Kusine

Frieda Rodermund

geb. Olderdissen

im Alter von 42 Jahren.
In tiefer Trauer: **Willy Rodermund u. Kinder Helga u. Siegrid.**

Brackwede, den 25. Oktober 1942. Friedrichsdorfer Str. 116.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 28. Oktober, 14 Uhr, von der Kapelle des Sennefriedhofes aus statt. Vorfeier 13.30 Uhr.

Erd- u. Feuerbestattung. Heinr. Pahlmeyer. Mühlenstr. 24. Ruf 5398

Statt Karten. Während der schweren Krankheit, wie beim Heimgange meines lieben, guten, unvergeßlichen Mannes, Oberfaktor Alfred Wendler sind uns allseitig liebevolle Beweise wärmster Teilnahme geworden, daß wir allen, sowie auch der Firma Velhagen & Klasing, unsern aufrichtigen Dank hierdurch ausdrücken. **Frau Anna Wendler nebst Bruder, Schwestern, Schwager, Schwägerin, Nichten und Neffen.**

Bielefeld (Tielenstraße 16), im Oktober 1942.

Statt Karten

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes, unseres guten Vaters sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

Frau Luise Thorwesten u. Kinder.

Bielefeld, Jakobus-Kirchplatz 2.

Schormann-Bestattungen, Oberntorwall 33, Ruf 922 und 1116. Seit 1838 das führende Bestattungsunternehmen von Bielefeld und Umgebung. Särge in jeder Preislage und Ausführung.

GESCHÄFTS - ANZEIGEN

Neuzeitliche Bettfedern-Reinigung. Die öftere Reinigung und Neubelebung ist für die Bettfedern sehr wichtig. Wie sie gereinigt werden, das ist noch wichtiger und da kommt es vor allen Dingen auf die Reinigungsanlage an! Ueberzeugen Sie sich bitte davon, daß bei Kirchhoff die Reinigung mit modernsten Bearbeitungsmaschinen erfolgt. Die Federn werden in einem Arbeitsgang durch Saugluft durcheinandergewirbelt, vorgereinigt, entstaubt, mit Wasserdampf behandelt, gekühlt und sind dann wieder locker und füllig. Sie fangen gewissermaßen wieder von neuem an zu leben. Die Betten sind daher nach der Reinigung wieder voller und wärmen wieder besser. Merken Sie sich: Betten-Reinigung durch modernste Bearbeitungsmaschinen bei Betten-Kirchhoff. Goldstraße. ,27

Wäscherei Silberberg. Bielefeld, Blumenstr. 7, Ruf 5958, wäscht spannt, plättet.

Täglich das Haar gut durchbürsten! Dann bleibt es länger sauber und behält seinen seidigen Glanz. Zur Kopfwäsche das nichtalkalische „Schwarzkopf-Schaumpon"

Nasse Füße? Weg damit: Schütz die Sohlen durch „Soltit"! Soltit gibt Ledersohlen längere Haltbarkeit, macht sie wasserabstoßend! ?

Haben Sie graue Haare? Fachmännische und diskrete Behandlung im Salon Rudolph, Niederwall 9, Fernsprecher 2589.

Bei Stockschnupfen u. ähnlichen Beschwerden hat sich das aus Heilpflanzen hergestellte Klosterfrau-Schnupfpulver seit über hundert Jahren ausgezeichnet bewährt. Es wird hergestellt von der gleichen Firma, die den Klosterfrau-Melissengeist erzeugt. Bitte machen auch Sie einen Versuch! Originaldosen zu 50 Pfg. (Inhalt etwa 5 Gramm), monatelang ausreichend, erhalten Sie in Apotheken und Drogerien.

Jetzt weiß man erst, wie nett es war, wenn man früher zu Weitkamp gehen konnte, um sich eine Nähmaschine oder ein Fahrrad zu kaufen, ja sogar auf eine Fahrradreparatur gleich warten konnte. Das ist zwar heute nicht ganz so einfach mehr; aber man klärt eben auf, man belehrt, und dann ist alles in bester Ordnung. Wir halten immer gut Umschau, damit wir unseren treuen Kunden recht viel Abwechslung schaffen können. Das wird immer dankbar anerkannt. Weitkamp, Viktoriastraße (Nähe Rathaus).

Ratschläge des klugen Froschkönigs. Die Schuhpflege beginnt mit der gründlichen Vorreinigung der Schuhe. Das ist die Voraussetzung dafür, daß das dann aufgetragene Erdal seine volle Wirkung in der Erhaltung und Schönhaltung des Schuhwerks entfalten kann. Zunächst muß man die Schuhe tadellos von Staub und Schmutz reinigen. Eine kräftige Bürste, ein feuchter Lappen tun dabei gute Dienste. Stark beschmutzte Schuhe kann man ohne Bedenken tüchtig abwaschen, muß sie aber vor der Behandlung mit Erdal gut trocknen (nicht am heißen Ofen!). Dann erst trägt man das gute Erdal auf, bürstet und poliert mit einem Lappen nach. — So behandelt, halten die Schuhe länger und bleiben länger schön! Und — man kommt viel weiter mit dem altbewährten Erdal!

AMTLICHES

Kranzverkauf am Totensonntag. Für die Zeit vom 19. bis 21. 11. 42 wird für den Handel mit Kränzen, Gebinden und Grün während der Geschäftszeit der Ladengeschäfte der Platz auf dem Kesselbrink bestimmt, der von dem Unterzeichneten hierfür angewiesen wird. Ein Handel mit diesen Gegenständen außerhalb der Ladengeschäfte und Gärtnereien, auf den Wochenmärkten, den Straßen und Plätzen und auf Privatgrundstücken des Stadt- und Landkreises Bielefeld ist nicht zugelassen. Der Verkauf ist nur den mit einem von mir erteilten Ausweis versehenen Fachschaftsangehörigen erlaubt. Anträge auf Zulassung zum Verkauf sind bei der Bezirksabgabestelle Bielefeld, Am Wochenmarkt, bis zum 7. 11. 42 zu stellen. Die Ausweiskarten der zum Verkauf Zugelassenen sind ab 14. 11. 42 gegen Zahlung der Platzmiete bei der Bezirksabgabestelle abzuholen. — Der Kreisbauernführer. Im Auftrage: Der Kreisfachwart für Gartenbau, gez. M. Kaethner.

BERUFS-ERZIEHUNG

Das Berufserziehungswerk Bielefeld, Lutterstr. 20, Ruf 6344, beginnt mit folgenden Lehrgängen: Bilanzkunde, Dauer 60 Std. Gebühr 30,50 RM. Beginn 1. 11. 42, vorm. 10 Uhr. Neuzeitl. Schriftwechsel, Dauer 25 Std. Gebühr 16,50 RM., Beginn 3. 11. 42, 18 Uhr. Kaufmännisches Rechnen, Dauer 25 Std., Gebühr 16,50 RM., Beginn 6. 11. 42, 19.30 Uhr. Anmeldungen nimmt das Berufserziehungswerk bis 30. Oktober 1942 entgegen. (29

ANKÄUFE

Geldschrank, kleiner, 65 cm breit, feuersicher, neu oder gebraucht, zu kaufen gesucht. Metallwerk Windelsbleiche G. m. b. H. (22

Registrierkasse zu kaufen gesucht. Angebote an Hermann Rosen, Köln, Bismarckstraße 52. (3.11

Hotel in Westdeutschland zu kaufen gesucht. Mehrere Hunderttausend Anzahlung. Schuler, Makler, Detmold.

Weihnachtsbäume, 6000 bis 7000 Stück von 1—4 Meter gesucht. William Sanderhoff, Friedrichsbrunn, Ost-Harz. 28

Gold, Silber, gebrauchte Uhren (auch reparaturbedürftige), W. Hehner. Uhrm., Heeper Straße, Ecke Viktoriastraße. Ruf 3257. Ank.-Gen. A 42/15269

Sofort Geld für punktfreie Anzüge usw. Gustav Voß, Bielefeld, Rentei-straße Nr 8 (Bitte genau auf Straße und Nummer achten).

WOHNUNGSTAUSCH

Wohnungstausch Bielefeld-Berlin. Biete in Bielefeld in bester Wohnlage 3-Zimmer-Wohnung, Küche, gekacheltes Bad usw. Suche ähnliche oder größere Wohnung in Berlin, möglichst Westen. Angebote unter G Z 4651 an die Westfäl. Zeitung.

THEATER

Stadttheater Bielefeld. Heute 27. Oktober, 18.30—21 Uhr, Pr. III: **„Frauen haben das gern",** Schwank-Operette von Kollo. — Mittwoch, 28. Oktober, 18.30—21 Uhr, B 6. Vorstellung, Pr. III: **Madame Butterfly,** Oper von Puccini. — Donnerstag, 29. Oktober, 18—21 Uhr, Pr. III: **Ein Maskenball,** Oper von Verdi. — Dienstag, 3. Nov., 18—20.30 Uhr, A 6. Vorst.: **Madame Butterfly,** Oper von Puccini.

NS.-Gemeinschaft Kraft durch Freude. Feierabendgemeinschaft 5. Montag, den 2. Nov. 1942, 19 Uhr: **„Hochzeitsreise ohne Mann".** Kartenausgabe am Freitag, dem 30. 10. und Sonnabend, dem 31. 10. 1942.

Veranstaltungsring der Hitler-Jugend. HJ.-Ring A. Freitag, den 30. Oktober 1942, 15 Uhr: **„Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung".** Kartenausgabe am Mittwoch, dem 28. 10. u. Donnerstag, dem 29. 10. 42. Zahlung 2,40 RM.

LICHTSPIEL-THEATER

Lichtburg. Von Dienstag bis Donnerstag den überaus lustigen Film **Herbstmanöver** mit Hans Söhnker, Jupp Hussels, Ida Wüst. — Wochenschau — Kulturfilm. Anfang 5.15, 7.30 Uhr. Jugendliche haben Zutritt.

Schauburg. Nur noch 3 Tage den Spitzenfilm: **Ihr erstes Rendezvous.** Wochenschau — Kulturfilm. Anfang 7.30 Uhr.

KLEINKUNST

Trocadero. Großkabarett. Abends täglich 20 Uhr. Mittwochs, donnerstags, sonnabends, sonntags auch 15.30 Uhr pünktlich das volle Programm. Vom 16. bis 31. Oktober „Buntes Varieté".

GASTSTÄTTEN

Ratskeller, die führende Gaststätte Bielefelds Freitags geschlossen.

Kaffee Mai. Im Monat Oktober spielt das Orchester H. Rottweiler. Eigene Konditorei im Hause.

HEIRATS-ANZEIGEN

Einheirat in gutes Unternehmen bietet gut aussehende, gebildete 20erin einem vorwärtsstrebenden Kaufmann, Ingenieur oder Architekten. Näh. u. B 192 durch Briefbund Treuhelf, Geschäftsstelle Dortmund 1, Schließfach 857.

Geschäftsmann, 60er, sucht Verbindung mit rühriger Dame oder Witwe passenden Alters zwecks Heirat. Zuschriften unter N V 4754 an die Westfäl. Zeitung.

Suche zwecks Ehe die Bekanntschaft eines einfachen, evangelisch gesinnten Mädchens bis etwa 39 J., die mit ländlichen Verhältnissen vertraut ist, Liebe z. Schneiderei hat und gesund ist. Briefe erbitte unter näheren Angaben mit Bild an Westfälische Zeitung unter N Z 4756.

Dame vom Lande, 40 bis 50 Jahre, wird Gelegenheit geboten, älteren Herrn zwecks Heirat kennenzulernen. Zuschriften unter D 8227 an die Westfälische Zeitung.

KAPITALMARKT

Abgeltungsdarlehen zwecks Ablösung der Hauszinssteuer zu den gesetzlichen Bedingungen beschafft, für Interessenten provisionsfrei, Joh. Mühlenfeld, beeid. Auktionator, Osnabrück, Möserstr. 10. Inhaber einer Hypothekenannahmestelle der Deutschen Hypothekenbank in Weimar. ?

Darlehen sofort! Herbert Müller, W.-Elberfeld, Postfach 335. Anfr. Rückporto.

1., 2. und 3. Hypotheken durch **Paul Fleege,** Immobilien, Bielefeld, Brandenburger Str. 21. Tel. 4550 u. 4551.

Stille Beteiligung mit 15 bis 20 Mille gesucht. Angebote unter P G 4784 an die Westfäl. Zeitung.

UNIVERSUM

2. Woche
Das neue gewaltige Filmwerk!
Der Film der Nation
Die Entlassung
TOBIS
Regie: Wolfgang Liebeneiner
Emil Jannings als Bismarck
Werner Krauß als Geh.-Rat v. Holstein
Werner Hinz als Wilhelm II.
K. L. Diehl als Friedrich III.
Theodor Loos als Wilhelm I.
Für Jugendliche über 14 Jahre zugelassen!
Spielzeiten: 2.20, 4.35 und 6.50 Uhr
Die Anfangszeiten genau beachten!

CAPITOL

Täglich 2.35 . 4.40 . 7.00 Uhr
(Kassenöffnung 2 Uhr)
das neue, fesselnde Filmwerk unserer Zeit, der neue, große Terra-Erfolg:
FRONTTHEATER
Spielleitung: Arthur Maria Rabenalt
Musik: Werner Bodmann
Darsteller: HELI FINKENZELLER
RENÉ DELTGEN . LOTHAR FIRMANS
Kammersänger Wilhelm Strienz
Geschwister Höpfner.
Aufgenommen in den besetzten Gebieten, an der Kanalküste, in Südfrankreich und in Griechenland.
Woche / Jugendl. zur 1. Vorst. zugelassen

Gloria

Nur noch bis einschl. Donnerstag
der erlebnisstarke
Gustav-Fröhlich-Film:
Nacht der Verwandlung
(Demaskierung)
In weiteren großen Rollen:
Heinrich George, Rose Stradner
Ellen Frank, Max Gülstorff u. a.
Im Beiprogramm: Wochenschau
Spielzeiten:
Beiprogramm: 2.30 4.50 7.05 Uhr
Hauptfilm: 3.30 5.30 7.45 Uhr
Kassenöffnung: 2.15 Uhr
Jugendliche nicht zugelassen.



Deutsche Sparwoche 1942
COMMERZBANK
DEUTSCHE BANK
DRESDNER BANK

Deutsche Sparwoche 1942
26.-31. Oktober
Ein Sparkassenbuch für jeden!
Heute darf es keine Nichtsparer mehr geben.
Wer spart, hilft siegen!
Spart bei den westfälischen öffentlichen
Sparkassen

Trocadero
Bielefeld Groß-Kabarett, Ruf 2768
Heute, Dienstag
Geschlossene Veranstaltung
für die
Baugenossenschaft »Freie Scholle«

Kleine Anzeigen

Stellenangebote

Mädchen und junge Frauen, evtl. auch für Halbtagsarbeit. Julius Opitz, Papierwarenfabrik, Viktoria-, Ecke Horst-Wessel-Straße. (?

Wäscheflickerin, gute, für mehrere Tage in nächster Nähe Bielefelds gesucht. Angebote unter L 8194 an die Westfäl. Zeitung.

Mädchen, 14—16jährig, für Laden und Haus sofort oder später gesucht. Wischmeier, Kronenstraße Nr. 13 a.

Büfettstütze, zum Mitbedienen gesucht. „Berliner Hof", Bahnhofstr. Nr. 35. (?

Kartoffelschälfrauen zu sofortigem Eintritt gesucht. Meldung Langemarckstraße 65.

Putzfrau für 3mal wöchentlich gesucht. Vogt, Waldemarstr. 7. (27

Lehrling für sofort oder später gesucht. Stadt-Sparkasse Bielefeld.

Hausmädchen, solide, arbeitsfreudige. Konzert-Café Hofmann, Bahnhofstraße 20. (?

Stellengesuche

Herr, älterer, intelligent, sucht Halbtagstätigkeit im Geschäft. Angebote unter W 8212 a. d. W. Z. (29.

Vermietungen

Wohn-Schlafzimmer, möbliert, mit Küchenbenutzung an Dame in gutem Hause zu vermieten. Angeb. unt. G 8252 an die Westfäl. Zeitung.

Mietgesuche

Hausmeisterwohnung sucht älteres alleinsteh. Ehepaar mit besten Empfehlungen. Angeb. unter S 8134 W. Z. (27

2—3-Zimmer-Wohnung, evtl. als Untermieter, von jungem Ehepaar gesucht. Angebote unter T 8206 an die Westfäl. Zeitung.

Zimmer, leeres, sucht Fräulein (Stadtmitte) z. 15. Nov. oder 1. Dez. Angebote unter M 8199 an die Westfäl. Zeitung.

Zimmer, möbliert, heizbar, von berufstätiger Dame gesucht. Angebote unt. D 8249 a. d. W. Z.

Büroräume, größere, zu mieten gesucht. Angebote erbeten unter P E 4782 an die W. Z. (?

Verkäufe

Ofen, alter, eiserner, mit Rohr (15.—), zu verkaufen. Laerstraße 3, II.

Dachshund, roter (Kurzhaarrüde) 1 Jahr 3 Monate alt, mit Ia Stammbaum, zu verkaufen. August Krüger, Rokrteichstraße 55.

Kaufgesuche

Radio, Batteriegerät, neu oder gebraucht, zu kaufen gesucht. Angebote an Telefon 4500. (?

Küchenschrank, gut erhaltener, zu kaufen gesucht. Bernh. Kalze, Harsewinkel, Brockhäger Str. 183.

Nähmaschine gesucht. Angebote unter H 8285 an die Westfäl. Zeitung.

Teppich, neu oder gebraucht. Angeb. an Postschließfach 1626 oder Telefon 5074.

Rüben und Feldwurzeln, einige Zentner zu kaufen gesucht. Angebote unter V 8210 an die W. Z.

Fernglas, starkes, zu kaufen gesucht. Angeb. unt. A 8217 a. d. W. Z. (29.

Pelzmantel, elegant, Gr. 42—44, gesucht. Angeb. unter B 6222 a. d. W. Z.

Radio (Volksempfänger) für sofort gesucht. Näh. Ruf 1074. (28.

Kochplatte, elektrisch, zu kaufen gesucht. Angebote unter E 8230 a. d. W. Z.

2 Puppen und andere Spielwaren zu kaufen gesucht. Angebote unter C 8223 a. d. W. Z. (28.

Klavier zu kaufen gesucht. Angebote unter P 8204 an die Westfäl. Zeitung.

Gartenhäuschen zu kaufen gesucht. Schulte, Uhren — Optik, Herforder Straße 86. (?

Chaiselongue, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angeb. unt. P J 4786 an die Westf. Ztg. (28.

Tausch

Schreibmaschine zu leihen oder gegen Damenfahrrad zu tauschen gesucht. Angebote unter L 7978 an die Westfälische Zeitung.

Verloren

Lederhandschuh, blau gefüttert, am Sonnabend verloren. Bitte gegen Belohnung abzugeben in der Westfälischen Zeitung.

Sofakissenbezug Montag gegen 13 Uhr verloren. Abzugeben gegen Belohnung Osnabrücker Str. Nr. 60.

Geldbörse, zirka 22 RM. Inhalt, am Sonnabend, 19.30 Uhr, in Telefonzelle Alter Markt liegengelassen. Bitte abzugeben im Fundbüro.

Geldbörse Freitagnittag Stapenhorststr. verloren. Abzugeben gegen Belohnung. Stapenhorststr. 64.

Armbanduhr, goldene, mit Lederarmband, verloren. Es handelt sich um ein Andenken meines gefallenen Bruders. Abzugeben gegen hohe Belohnung im Fundbüro.

Unterricht

Klavierunterricht gesucht. Angeb. unter S 8205 an die Westfäl. Zeitung.

Verschiedenes

Geldbörse mit Inhalt in Gadderbaum gefunden. Abzuholen Eggeweg 52, 1. Stockwerk.

Kleinviehfutter (Gras) kann geschnitten und abgegeben werden. Oberntorwall 14 b.

Hausgarten, kleiner, etwa 75 qm, wer übernimmt Pflege und Neubepflanzung gegen angemessene Bezahlung? Angeb. erbittet Oberntorwall 14 b.

Westfälische Zeitung

Stadtnachrichten

„Guter Segelwind" zur Lebensfahrt

Deutsche Sparwoche 26. bis 31. Oktober.

Als vor einer Reihe von Jahren unsere Ursula geboren wurde, flatterten viele Werbeschreiben ins Haus — für Kinderzwieback und Kinderpuder und manche andere Dinge, die für ein Baby von Wert sein mögen.

Aber unter dem Wust von Papier befand sich auch „bares Geld": ein Gutschein über 3 Reichsmark als Geburtstagsspende der Stadt-Sparkasse Bielefeld, begleitet von herzlichen Wünschen zur Geburt des neuen Bielefelder Bürgers und der Aufforderung: nehmt das frohe Ereignis zum Anlaß, dem Kinde schon jetzt ein Sparkonto bei der Stadt-Sparkasse eröffnen zu lassen.

Wer wollte 3 Reichsmark, die dazu nicht ihm, sondern seinem Kinde gehören, einfach fortwerfen? Am Schalter gab es für den Gutschein ein schmuckes Geschenksparbuch, auf dessen Umschlag manche Lebensweisheit aufgedruckt ist, z. B. „Aus der Sparkasse weht guter Segelwind zur Lebensfahrt!"

Der ersten Einzahlung „Drei-Reichsmark-Geburtstagsspende" sind im Laufe der Jahre viele andere gefolgt. Heute kennt unsere Sechsjährige schon genau „ihr" Sparbuch, „das mit den Sprüchen", heute trägt sie schon selbst die klimpernde Heimsparbüchse zur Herforder Straße und macht dort „Kassensturz", heute begreift sie auch schon langsam den Sinn des anderen Spruches auf dem Sparbuchumschlag: „Spare, lerne, leiste was, dann hast du, kannst du, bist du was!"

Theodor Daur †

Im Alter von 81 Jahren starb der langjährige Pfleger des städtischen Museums und der Betreuer der Westermann-Sammlung der Heimatbücherei Theodor Daur. Theodor Daur stammt aus Stuttgart. Bielefeld aber ist ihm in Wahrheit zur zweiten Heimat geworden. Er war mit der Geschichte Bielefelds aufs innigste vertraut und hat manchen wertvollen Beitrag zur Ravensberger Heimatkunde geliefert. Sein stilles Schaffen und Wirken auf diesem Gebiet wird nie vergessen werden. Das Andenken an den Verstorbenen wird im städtischen Museum durch eine das Wesen dieses Mannes tief erfassende Zeichnung von Karl Löwe festgehalten.

Die letzten Punkte der Kleiderkarte. Die „Textil-Zeitung" erinnert daran, daß die letzten Punkte der Dritten Reichskleiderkarte mit dem Aufdruck „Gültig nach Aufruf" und den Nummern 1 bis 20 bereits aufgerufen worden sind. Als Zeitpunkt der Fälligkeit dieser Punkte war damals einheitlich für alle Ausgaben der Dritten Reichskleiderkarte, also für Männer, Frauen, Knaben, Mädchen und Kleinkinder der 1. November 1942 festgesetzt worden. Nach diesem Tage berechtigen also auch die letzten Punkte der Dritten Reichskleiderkarte zum Einkauf von Textilwaren.

Ehrengabe für Kriegereltern. Nachdem die erforderlichen Vorarbeiten durchgeführt und allen NSKOV.-Kameradschaften im Gau Westfalen-Nord die Vordrucke zugestellt wurden, können die Anträge auf die einmalige Elterngabe nunmehr gestellt werden. Die Ehrengabe von 300 RM. können alle Kriegereltern, Väter und Mütter bekommen, welche in diesem Kriege einen Sohn verloren haben. Die Durchführung der Antragstellung wird örtlich durch den verantwortlichen Kameradschaftsführer der NSKOV. geregelt.

Das geht die Italiener an. Alle in Deutschland ansässigen italienischen Staatsangehörigen der Jahrgänge 1909—1921 werden eingezogen und an ihre zuständigen Wehrmachtskreise überwiesen. Die italienischen Staatsangehörigen, welche im Rheinland, in Westfalen und in den Gebieten von Lippe und Schaumburg-Lippe ansässig sind, haben dem Kgl. Ital. Generalkonsulat in Köln, Goltsteinstr. 195, sofort nachstehende Angaben einzusenden: Vor- und Zuname, Geburtsort, Geburtsdatum sowie ihre augenblickliche genaue Adresse. Ausgenommen von dieser Einberufung sind die von der italienischen Arbeiterorganisation in Deutschland zum Einsatz gebrachten Arbeitskräfte. Diese haben sich bei ihren zuständigen Arbeiterdelegationen zu melden. Die Arbeitsdelegationen werden ihnen eine Bescheinigung ausstellen, welche die betreffenden Arbeiter zusammen mit den oben erwähnten Angaben an das Kgl. Ital. Generalkonsulat in Köln weiterzuleiten haben.

Anonyme Schmutzereien

in einem Brief an ein junges Mädchen.

Dem 54 Jahre Heinrich R. wurde vor dem Amtsgericht vorgeworfen, ein junges Mädchen seines Büros durch einen anonymen Brief mit überaus schmutzigem Inhalt beleidigt zu haben. Der Angeklagte bestritt energisch, der Briefschreiber zu sein. Die eingehende Beweisaufnahme ergab, daß R. mit dem beleidigten Mädchen Differenzen hatte, ferner daß er wiederholt in Gegenwart der Mädel des Büros schmutzige Redensarten führte. Schließlich besagte das Schriftgutachten des Kriminaltechnischen Instituts Berlin, daß R. mit einer an Sicherheit grenzenden Wahrscheinlichkeit als der anonyme Briefschreiber in Frage kommt. Das Gericht hielt den Angeklagten der schmutzigen Tat für überführt und sah nur unter Bedenken von der Verhängung der vom Amtsanwalt beantragten Freiheitsstrafe ab. Es erkannte auf 300 RM. Geldstrafe, ersatzweise 30 Tage Gefängnis.

Bestechungsgeld oder Pfand?

Der 52 Jahre alte Johann K., der sich vor dem Bielefelder Amtsgericht wegen Bestechung zu verantworten hatte, ist kein unbeschriebenes Blatt, wie seine verschiedenen Vorstrafen wegen Betruges und verbotenen Glücksspiels beweisen. Als sich die Kriminalpolizei den alten „Kunden" mal wieder einmal vorgeknöpft hatte, mochte ihm wohl nichts Gutes schwanen. Er drückte deshalb dem Kriminalbeamten einen Zwanzigmarkschein in die Hand und bat, ihn doch laufen zu lassen. Daraus konnte nun aber erst recht nichts mehr werden, vielmehr war ein Verfahren wegen Beamtenbestechung unausbleiblich. Die Ausreden vor Gericht, nach denen er nur eben eine Besorgung hätte machen und die 20 Mark als „Pfand" zurücklassen wollen, konnten nicht verfangen. Das Gericht hatte keinen Zweifel, daß K. den Beamten durch Hergabe von Geld zu einer Amtspflichtverletzung verleiten wollte und verurteilte ihn zu fünf Monaten Gefängnis.

Jugend und Film

Eröffnung der Jugendfilmstunde in Bielefeld.

Am Sonntag war die Jugend Bielefelds in den großen Lichtspielhäusern zur Eröffnung der Jugendfilmstunde versammelt, Jungmädel und Pimpfe im Capitol, Hitler-Jungen und BDM.-Mädel im Universum. Wie überall im Reich waren auch Gäste unseres Bannes, Urlauber und Ostlanddienstmädel zur Eröffnung der Jugendfilmstunde erschienen. Im Capitol umrahmten Opernmusik und Darbietungen des Fanfarenzuges die schlichte Feier, während im Universum Bläser und Trommler durch ihre zackiges Spiel die Kundgebung eröffneten.

Gespannt lauschte die Jugend der Uebertragung aus dem Ufapalast am Zoo, wo Reichsjugendführer Armann von den Pflichten der Jugend gegen das Volk sprach. „Zum Kampf sind wir geboren!" rief einmal der Führer aus. Diesem Satz entsprachen auch die Worte des Reichsministers Dr. Goebbels, mit denen er die Jugendfilmstunde eröffnete. Kampf war auch der Inhalt der Filme, die unsere Jugend dann sah: „Die Entlassung" und „Fronttheater. Und auch die Wochenschau fehlte nicht.

Spielzeugsammlung

in der Ortsgruppe Horst-Wessel.

Am Mittwoch, dem 28. Oktober führen Pimpfe des Fähnlein 7/158 im gesamten Gebiet der Ortsgruppe Horst Wessel eine Spielzeugsammlung für das Kriegswinterhilfswerk durch. Die Volksgenossinnen und Volksgenossen werden gebeten, gebrauchte oder beschädigte Spielsachen zur Verfügung zu stellen. Das Spielzeug wird von der HJ. wieder instand gesetzt und dem Weihnachtsmarkt zugeführt.

Bunter Abend im Haus des Handwerks

Am Sonnabend fand im großen Saal des „Haus des Handwerks" ein bunter Abend unter der Devise statt Bielefeld lacht! Die Anwesenden, den Raum bis auf den letzten Platz füllend, kamen wirklich auf ihre Kosten, das Programm hatte keinen toten Punkt. Ein Musikzug gab mit schmissigen Tanzweisen und effektvollen Charakterstücken dem Abend sein musikalisches Gepräge. Der Baritonist Laussenberg erntete verdienten Beifall, als er nun die „Tapfere kleine Soldatenfrau" zitierte oder eine imaginäre Geliebte beschwor: „Lieb mich und die Welt ist mein. Der Xylophonvirtuose Iffland meisterte sein Instrument mit verblüffender Fingerfertigkeit und der Solotrompeter Esselborn brachte die „Post im Walde" zu reinem Erklingen. Als Leierkastendreher in Zylinder und Bratenrock brachte der Humorist Engelhardt die sonst so steifleinenen Bielefelder Söhne zum Schunkeln, er verwirklichte trefflich die Devise des Abends, Bielefeld lachte. Der Kassierer des WHW. hat es beim Ueberschlag des Reinertrages sicherlich auch getan. E. L.

Diätberatung. Heute, Dienstag, 16.30 Uhr, findet in der Hauswirtschaftlichen Beratungsstelle des Deutschen Frauenwerkes, Viktoriastraße 13, Ecke Turnerstraße, eine kostenlose Diätberatung unter fachkundlicher Leitung statt.

Die Woche im Stadttheater Heute in neuer Einstudierung die Schwank-Operette „Frauen haben das gern" von Walter Kollo. Die Oper „Madame Butterfly" von Puccini wird morgen wiederholt. Ebenso steht die große Oper „Ein Maskenball" von Verdi in Wiederholung für Donnerstag auf dem Spielplan. Für Freitag ist die Operette „Die ungarische Hochzeit" von Dostal angesetzt. Die Oper „Die Rolandsknappen" von Lortzing geht am Sonnabend in Szene. Shakespeares „Hamlet, Prinz von Dänmark" ist als öffentliche Nachmittagsaufführung am Sonntag angesetzt. Abends „Frauen haben das gern".

Opfernde Liebe

Wie alles, was Dr. E. H. Wilhelm Meyer-Mölleringhof dichterisch gestaltete, knüpft auch die Novelle „Opfernde Liebe", mit deren Abdruck die W. Z. heute beginnt, an persönliche Erlebnisse und Begegnungen an. Sie werden ihm zum Sprungbrett der Phantasie, sie baut nach eigenem Gesetz eine Welt auf, die bei aller Wirklichkeitsnähe nicht wirklich ist und gerade deshalb menschliche Wahrheit in poetischem Glanz aufleuchten läßt.

Madame Butterfly

Oper in drei Akten von Giacomo Puccini

Wenn der heitere Chor der jungen Mädchen noch ganz fern den Berg zu dem lichten Sommerhäuschen des amerikanischen Marineoffiziers Linkerton hinansteigt, dann hört man schon über den Chor und den Raum und das Orchester hinweg die herrliche Stimme Helene Wendorffs, die so natürlich und so frei, so voll und so warm dahinströmt. Dann hüllt dich die Stimme in ihren Zauber. Sie verzaubert dich im Jubel kindischen Glücks der kleinen Butterfly. Und der Bann wird zwingender, wenn die Fünfzehnjährige, herangereift zur Frau, ihre Seligkeit kündet und wenn sich in den Rausch des Jubels die ersten zarten und dunkleren Töne mischen. Und die Stimme schneidet dir in die Seele, wenn sie im tiefsten Leid nachtdunkel und hauchzart als Künderin unbegreifbaren Schmerzes aufklingt, Klang gewordenes Herzweh. Dann liegt Suzuki, die dienende Freundin, auf den Knien und schluchzt, überwältigt vom Leid, und der Konsul Sharpleß steht abgewandt und seine Schultern beben.

Der italienische Textgestalter der Oper „Madame Butterfly" hatte den Mut zur Tragödie und der Komponist fand den Mut zur tragischen Gestaltung, und was sie schufen, wurde eine echte Tragödie. Der Tod der kleinen Butterfly schafft jene innere Erlösung, die zermalmt und erhebt, und über deren Wesen sich die Philosophen den Kopf zerbrachen von Aristoteles bis auf Schiller, und von Hegel bis auf Schopenhauer.

Neben Butterfly, als der Schöpferin der tragischen Wirkung, ist der Hauptträger des tragischen Erlebens das Orchester. Die unerhörte Kühnheit, das Wort durch einen symphonischen Satz (ohne Leitmotiv-Begrifflichkeit!) zu ersetzen und so den zweiten in den dritten Akt überzuführen, ist ohne Vorgang. Und damit beginnt eine Steigerung, die nur eine Parallele hat: Götterdämmerung 5. Akt. Da wird Schicksal Klang, da wird die Erlösung durch den Tod letzte Wahrheit.

Das Orchester unter Alfred Habermehl war vollendet, sowohl in der satten Fülle der Klangrundung als auch in der Süße der zarten Melodie. Der Streichkörper und das profunde Blech waren meisterhaft.

Georg Goll führte Regie, — kluge, feinsinnige Regie. In den leuchtenden Farben der Bühnenbilder Hosenfeldts, in dem bedachten und stimmungskräftigen Wechsel von Dämmerung und Sonnenhelle hatte das leichte Sich-Drehen des japanischen Häuschens magische Kraft. Schließlich wähnte man selbst den Kirschbaum in Drehung und erlag so der eigenen Illusion. Viele kleine Feinheiten der Inszenierung (die Exponierung des geweihten Dolches, die langsame Aufhellung des Zimmers durch Suzuki, die symbolische Betonung des blühenden Kirschbaumes) verdichtete die Stimmung. Als Konsul war Goll stimmlich und darstellerisch packend, und erschütternd war Gertrud Seydewitz als die kluge und treue Suzuki. Fritz-Kurt Wehner stand mit strahlender Stimme sieghaft über jedem Orchesterforte.

Habermehl mit seinem Orchester und die vier ausgezeichneten Solisten waren die Träger des großen Erfolges im Verein mit Golls Inszenierung, den ausgezeichnet besetzten Nebenrollen (Otto Hopf, Otto Mrazek, Erich Klaus) und dem reizend japanisierenden Chor. Die Kostümpracht war bezaubernd. Die Begeisterung des Publikums entsprach dem außergewöhnlichen Erfolg.

Paul Lindner.

Bielefeld-Land

Ubbedissen. (Wer andern eine Grube gräbt . . .) Der Bauer B. in Ubbedissen war nicht schlecht erstaunt, als man ihn verdächtigte, er habe verbotswidrig gebuttert und einer Frau Sch. Vollmilch verkauft. Die Behauptungen rührten von dem als Melker bei ihm beschäftigt gewesenen Alfred Sch. her, der sie sich glatt aus den Fingern gesogen hatte, wie auch die amtlichen Ermittelungen ergaben. Sch. mußte sich jetzt wegen wissentlich falscher Anschuldigung vor Gericht verantworten und wurde zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Den falsch bezichtigten Personen (B. und Frau Sch.) wurde die Veröffentlichungsbefugnis zugesprochen.



Opfernde Liebe

Novelle von E. H. Wilhelm Meyer-Mölleringhof

An einem Junitages des Jahres 1922 hatte die Sonne aus blauem Himmel verheerende Glut über die Dächer, Straßen und Plätze Berlins ausgegossen. Der Kandidat der Medizin Werner Bodenstedt hatte den Tag über die Fenster seines Zimmers gegen den scharfen Geruch des aufgeweichten Asphalts, gegen Staub und Hitze, geschlossengehalten. Nun, da die Sonne schon tief stand, und ihr Strahlenbündel flach durch das Laubdach des Tiergartens auf das dunkle Wasser des Landwehrkanals und seine Böschungen fielen, stieß der ehemalige Marineoffizier die Fenster auf und lehnte sich, tief atmend, über die Brüstung. Es war ein schwerer Arbeitstag gewesen, doppelt anstrengend für einen Mann von 45 Jahren, der am nächsten Tage den schwierigsten Abschnitt der Großen Staatsprüfung machen sollte. Die letzten vier Jahre waren nicht leicht gewesen für jemand, der an der Schlacht am Skagerrak als Erster Offizier eines deutschen Panzers teilgenommen und zuletzt im Kriege als Fregattenkapitän einen kleinen Kreuzer befehligt hatte. Wer zwanzig Jahre befohlen hat, kann sich nicht leicht daran gewöhnen, wieder Schüler zu werden und Tag um Tag die Bank des Hörsaals zu drücken. Nun aber hatte er es geschafft, noch eine Station, dann war die Prüfung bestanden, gut bestanden!

Ueber das schmale Gesicht flog ein stolzes Lächeln der Befriedigung. Von seinen Altersgenossen hatten nur wenige ganz neu angefangen. Die meisten hatten sich mit ihrem Ruhegehalt in irgendeinen stillen Winkel zurückgezogen, höchstens noch irgendeine kleine Beschäftigung angenommen, aber zu studieren, sich ganz umzustellen — das hatten trotz der abgekürzten Semester nur wenige vermocht. Er aber wollte kein halber Mensch sein, wollte wirken, einen Platz ausfüllen, dem deutschen Volk nach seinem Zusammenbruch helfen! So war er zur Medizin gekommen und hatte es bisher noch keine Stunde bereut.

Er reckte sich, dehnte die breiten Schultern und streckte die Arme in die Höhe vor Ueberschwang der Manneskraft. Seine blauen Augen strahlten unter der hohen Stirn, über der die braunen Haare dicht und ungebändigt standen.

Dann wandte er sich zum Schreibtisch. Dort stand unter rundem Glas das Bild eines jungen Mädchens in Kleidung und Haartracht der Jahrhundertwende; ein feines Gesicht mit schmaler Stirn, aus den hellen Augen strahlte das Glück, die Lippen waren leicht geöffnet, und es war dem Manne, der das Bild zur Hand genommen, als flüsterte ihn der lächelnde Mund ein Wort der Liebe zu.

So stand er eine Weile mit in sich gekehrtem Blick. Dann strich er sich über Augen und Stirn, nahm den Stock und verließ barhäuptig das Zimmer. Auf dem Flur begegnete ihm die weißhaarige Inhaberin der Pension, die sich als Majorswitwe durchschlug, mit einer jungen, schlanken Dame, deren Gesicht im Dämmerlicht des Ganges nicht voll zu erkennen war; doch so viel sah er, als er grüßend zur Seite trat, daß sie ein regelmäßiges Gesicht hatte, und sehr gut angezogen war.

„Unsere neue Hausgenossin", stellte die Majorin vor, „Fräulein Ellinor Nordström aus San Franzisko. Sie will in Berlin Kunstgeschichte studieren. Und das ist Kapitän Bodenstedt, der hier am Rande des Tiergartens für die medizinische Staatsprüfung paukt."

Die junge Dame war stehengeblieben und kehrte sich ihm mit halber Wendung zu, so daß das Licht ihr hübsches Gesicht beleuchtete. Als er ihr die Hand reichte, stieg ihr eine leichte Röte in die sportgebräunten Wangen, und sie sagte mit englisch gefärbtem Akzent:

„Ich freue mich, Sie kennenzulernen, Herr Bodenstedt."

Dabei sah sie ihn mit der unbefangenen Neugier an, die in den Staaten den jungen Amerikanerinnen als Vorrecht ihres Geschlechts eingeräumt ist. Er küßte ihr ritterlich die Hand und empfand eine heimliche Freude über den neuen Tischgenossen. Als er sich zum Gehen wandte, rief ihm die Majorin nach:

„Es ist recht, Herr Kapitän, daß Sie noch an die frische Luft gehen! Ich machte mir Sorge um Sie, weil Sie in letzter Zeit allzuviel über den Büchern hocken. Gott sei Dank, daß das in einigen Tagen vorüber sein wird!"

Er stand schon in der Flurtür. Gegen das sonnenbestrahlte Fenster des Treppenhauses zeichnete sich die soldatische Gestalt mit den schmalen Hüften, den breiten Schultern und der stolzen Haltung des Kopfes einen Augenblick wie ein Schattenriß ab. Dann eilte er die Treppe hinunter. Die alte Dame fuhr ein wenig geschwätzig fort:

„Ein prächtiger stiller Mensch! Er trägt noch immer daran, daß er seine Laufbahn als Offizier aufgeben mußte, als unsere Marine an die Feinde Deutschlands ausgeliefert wurde. Es wird gut sein, wenn er nächstens als Arzt wieder unter Menschen kommt, und auch noch heiraten wird. Er muß einmal ein junges Mädchen geliebt haben! Das Bild steht auf seinem Schreibtisch. Es ist schon lange her; denn so trug man sich, als mein Mann noch lebte, und er ist schon zwanzig Jahre tot."

Die Amerikanerin hörte ihr aufmerksam zu. Sie waren währenddessen in ihrem Zimmer angekommen, wo ein Dienstmann bereits zwei Koffer abgeliefert hatte.

Werner Bodenstedt wanderte inzwischen den Kanal entlang zur nächsten Brücke. Die Straße strahlte die Hitze wieder, die sie in den heißen Mittagsstunden in sich hineingesogen, während vom Kanal her ein frischer Hauch die Kühle des kommenden Abends ankündigte. Im dunklen Wasser spiegelten sich die Bäume der Ufer wider, ihre Kronen schienen ineinander überzugleiten; nur hier und da ließen sie durch ihr Astwerk ein Stück des mählich blasser werdenden Himmels ein, das silbern auf der rastlos strömenden Flut schwamm. In einem verlorenen Sonnenstrahl, der sich durch das Geäst stahl, tanzten Staub und Mücken.

Die Wege des Tiergartens waren belebt von arbeitsmüden Menschen, die gleich dem alten Studenten nach dem heißen Tage Kühlung und Entspannung suchten. Im leichten Wagen schoben Mütter ihre Kinder. Er sah ihre bleichen Gesichter, sah die schmalen Wangen der Frauen und spürte, wie er an ihnen nicht nur als Mensch, sondern auch als künftiger Arzt Anteil nahm. Hier helfen können, den Kindern, den Müttern, dünkte ihm plötzlich ein hohes Ziel, um das es sich zu leben lohnte.

Er ging weiter, schwenkte den Stock und ließ ihn in der lockeren Hand leise schwingen. Wie würde es werden, wenn er erst irgendwo im heimatlichen Mecklenburg, dicht bei Wald und See, in einer kleinen Stadt als Kinderarzt sitzen würde?! Die Leute seines Landes waren mit Recht der Meinung, daß der Doktor verheiratet sein müsse! Würde er dann vergessen können, was nun schon zwanzig Jahre hinter ihm lag?

Die Sehnsucht nach Kindern erwachte in der Tiefe seiner Seele und ließ ihn schneller ausschreiten, und wenn er in große Kinderaugen sah, so schlug sein Herz wie in freudigem Erschrecken.

Im Rosarium des Tiergartens hielt er den Schritt an. Die Stauden standen in voller Blüte, die Sommerblumen trieben farbenglühende Knospen, und die Rosen füllten den Raum zwischen den ragenden Eichen und Ulmen mit süßem Duft. Er nahm auf einer Bank Platz. Vor dem Halbrund am anderen Ende leuchtete das Marmorbild der Kaiserin. Die schwarzen Turmschwalben kreisten schreiend über dem freien Platze, ein Rotkehlchen hüpfte vertraut zum Wasser und trank, aus den Wipfeln erklang das strophenreiche Lied der Singdrossel.

Ein Sinnen war über Werner Bodenstedt gekommen, das ihn in ferne Zeiten entrückte. Wie würde es um ihn heute bestellt sein, wenn Gertrud ihm nicht den Abschiedsbrief geschrieben hätte, den Brief, den er hundertmal gelesen, obschon er ihn längst auswendig wußte?

„Sechs Jahre müssen wir noch warten, bis wir heiraten können. Denn wer will die Kaution für uns stellen, ohne die wir die Heiratserlaubnis nicht erhalten?! In dieser endlosen Wartezeit verblühe ich vor Sehnsucht und vor Sorge! Gib mich darum frei, Werner, es ist für uns beide das Beste! Dann kannst du dich ganz deinem geliebten Berufe widmen, du wirst vorankommen und wirst mich bald vergessen. Ich selber bin stark genug, um meinen Weg allein zu finden! Forsche nicht nach Mutter und mir! Wir gehen ins Ausland und hinterlassen keine Spur!

(Fortsetzung folgt)

Die Vorgeschichte unseres Heimatgebietes

Wichtige Arbeitstagung der Vorgeschichtler in Herford

Herford. In Herford tagte am Sonnabend der Arbeitskreis „Vorgeschichte" des Heimatgebietes Minden-Ravensberg. Rektor Meise, der zum Leiter des Arbeitskreises für den wegen seines Alters zurückgetretenen bisherigen Leiters, Professor Langewiesche-Bünde, bestimmt worden war, hatte zu dieser Tagung die Pfleger aus dem gesamten Arbeitskreis zusammengerufen, zu der auch einige Gäste erschienen waren. Als Auftakt hörten die Versammelten zunächst im Heimatmuseum einen recht anregenden Vortrag von Studienrat Dr. Schierholz-Herford über die älteste Vorgeschichte und Gründung der Abtei und Stadt Herford. An der Hand von Zeichnungen, Urkunden, Bildern, Funden usw. zeigte der Redner, wie aus drei Urhöfen an Werre und Aa die Siedlung „Heriforth" geworden und in der Gabel Werre—Aa die Abtei 822 gebaut worden sei. Alte Urkunden aus 822, 838, 937 usw. waren dabei wertvolle Ergänzungen. Ein Rundgang durch das reichhaltige Museum mit seinem vor allem vorgeschichtlichen Material hinterließ nachhaltigsten Eindruck.

Die eigentliche Arbeitstagung fand anschließend im „Weinklub" statt, die vom Arbeitskreisleiter Meise (Amshausen) eröffnet wurde. Oberbürgermeister Kleine gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß man als Tagungsort das altehrwürdige Herford gewählt habe und wünschte der Tagung beste Erfolge. Grüße und Wünsche des am Erscheinen verhinderten Heimatgebietsleiters und seines Stellvertreters, des Regierungspräsidenten Freiherrn von Oeynhausen und des Landrats Dr. Rütten-Bielefeld überbrachte Frau Weege-Koch-Bielefeld. Anschließend sprach Rektor Meise über die Aufgaben und Ziele des Arbeitskreises „Vorgeschichte" in Krieg und Frieden. Die von der vollen Beherrschung der vorgeschichtlichen Verhältnisse des Heimatgebietes zeugenden Ausführungen waren auch durchdrungen von der völkischen Bedeutung der Forschungsarbeiten und gaben dem festen Wollen Ausdruck, an den hohen Aufgaben, die der Vorgeschichte gestellt sind, mit allen Kräften zu arbeiten. Nur durch die Mitarbeit aller Berufenen könne das Ziel, die Vorgeschichte, das Wissen um die vorgeschichtliche Volkskunde, das Interesse weiterer Kreise, erreicht werden. Vorgeschichte und Schule, die Heimatmuseen als Volksbildungsstätten sowie einige andere bedeutende Fragen —wie die Gewinnung der Jugend für die Vorgeschichte — wußte Rektor Meise in geschickter Form in den Kreis seiner Betrachtungen zu ziehen. — Dr. Meier-Böke übernahm es, für ein erfolgreiches Zusammenwirken mit dem NSLB. sich einsetzen zu wollen.

Die nun folgenden Fundberichte und vorgeschichtlichen Mitteilungen der Heimatgebietspfleger aus den verschiedensten Teilen des Gebiets Minden-Ravensberg zeigten, daß auch während der Kriegsjahre Forschungen und Grabungen, z. B. in Rehme, Minden, Herford recht wertvolle Ergebnisse gezeitigt haben. Die von Rektor Meise aufgedeckte Siedlungsstätte auf der Amtshauser Burg fand besondere Beachtung.

Als Ort der nächstjährigen Tagung wurde die alte lippische Hansestadt Lemgo vorgesehen.

Mit dem EK. 1 ausgezeichnet.

Südlengern. Der Unteroffizier Willi Rabe aus Südlengern wurde für hervorragende Tapferkeit im Osten mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet.

Neuer Bürgermeister für Pyrmont.

Bad Pyrmont. Der Regierungspräsident von Hannover hat den in Bad Pyrmont lebenden Landrat Richard Seebohm mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Bürgermeisters beauftragt.

Ungetreue städtische Wirtschafterin.

Hamm. Großes Aufsehen erregte in Hamm die Verhaftung der 37 Jahre alten Wirtschafterin Margarethe B., die seit 11 Jahren in der städtischen Krankenanstalt zu Hamm als Wirtschafterin leitend tätig war. Die Verhaftung erfolgte damals, weil im Wirtschaftsbetrieb umfangreiche Unterschlagungen und Verstöße gegen die Kriegsbewirtschaftung durch die Verhaftete vorgekommen sein sollten. Wegen ihrer Vergehen hatte sich die in Untersuchungshaft befindliche Wirtschafterin jetzt vor dem Hammer Amtsgericht zu verantworten. Die Verhandlung, in der fünf Angestellte und Köchinnen des Krankenhauses als Zeugen vernommen wurden, erbrachte den Nachweis, daß sich die Wirtschafterin in den Kriegsjahren 1940—1942 der Unterschlagung von Mehl und Bohnenkaffee sowie des unrechtmäßigen Erwerbs von einigen hundert Eiern, ohne im Besitz von Bezugsscheinen gewesen zu sein, schuldig gemacht hatte. Der Staatsanwalt beantragte gegen die Angeklagte für jedes der beiden Vergehen eine Gefängnisstrafe von 4 Monaten. Das Gericht erkannte auf insgesamt drei Monate Gefängnis, die durch die Untersuchungshaft als verbüßt zu gelten haben.

Wieder ein westfälischer Ritterkreuzträger

Münster. Leutnant Karl-Heinz Greve, Flugzeugführer in einem Kampfgeschwader, wurde — wie wir an anderer Stelle mitteilen — vom Führer mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet. Leutnant Karl-Heinz Greve, der am 17. Oktober 1920 in Münster geboren wurde, erzielte im Kampf gegen den britischen Gegner sowohl über England wie im Mittelmeerraum hervorragende Erfolge. Er versenkte einen Zerstörer und 51 000 BRT. feindlichen Handelsschiffsraumes. Außerdem gelang es ihm, durch Bombenvolltreffer einen großen Flugzeugträger und einen Minenkreuzer schwer zu beschädigen.

Beruf und Familie

Stukenbrock. Im Alter von 33 Jahren starb nach kurzem Krankenlager die Gastwirtin und Frau des Leiters des Stukenbrocker Postamtes Hanny Steermann.

NEUES AUS ALLER WELT

Musik aus dem Keller

„Stummklavier" will Ohren schonen.

Daß man lautlos Klavier spielen kann und doch sein eigenes Spiel hört, verdankt die Mitwelt einer neuen Erfindung: dem „Kellerklavier". Wir wollen es so nennen, obwohl es gewiß einen schöneren und würdigeren Namen führt. Beim „Kellerklavier" befindet sich die Tastatur in der Wohnung, der Resonanzboden aber anderswo, im Keller eben, oder auf dem Boden. Die Uebertragung des Tastenanschlags erfolgt auf elektrischem Wege, die Rückleitung des Tones ebenfalls, in Verbindung mit einem Mikrofon. Die Musik kann dann durch Kopfhörer im Zimmer empfangen werden.

Welch' ein Ei des Kolumbus! Im Zimmer sitzt Jemand vor dem Klavier und bearbeitet die Tasten, im Keller — mit möglichst dicken Mauern, stellen wir uns vor! — ertönt das Geräusch, und der Jünger Frau Musikas vernimmt es, vermittelst seiner Kopfhörer. Er kann sein Spiel, seinen Anschlag prüfen und verbessern, so lang und so oft er Lust hat, ohne irgend einen seiner Mitmenschen zu belästigen, Heureka!

Wir wissen nichts Genaues darüber, wie es mit den Schwierigkeiten und ihrer Ueberwindung steht, dieses segensreiche Instrument in Mietshäusern unterzubringen und einzurichten — aber schon das Prinzip wird alle empfindlichen Ohren beglücken. Die ersten Versuche mit dem „stummen Klavier" sollen übrigens eine unerwartete, jedoch ebenfalls nicht unerwünschte Nebenerscheinung zur Folge gehabt haben: wo es aufgestellt wurde, verließen die etwa vorhandenen Mäuse und Ratten fluchtartig den Keller . . .

Spitzhacke entzündet nichtexplodierte Sprengladung. Auf einer Baustelle bei Grenoble traf ein Arbeiter mit der Spitzhacke eine nichtexplodierte Sprengladung. Durch die Explosion wurden beträchtliche Massen Felsgestein losgelöst und drei Arbeiter auf der Stelle getötet, ein vierter schwer verletzt. — In der Gegend von Besancon wurden zwei Streckengänger der französischen Eisenbahngesellschaft durch einen Blindgänger tödlich verletzt.

Die Eisenbahnschiene als Kopfkissen. Im Rausch wäre in einem Tunnel bei Stockholm beinahe ein Mann ums Leben gekommen. Er war in den Tunnel gewandert und hatte sich dort schlafen gelegt, wobei er die eine Schiene als Kopfkissen benutzte. Zum Glück hatte man den Tunnelpassanten beobachtet und die Polizei unterrichtet. Als das Polizeiauto kam, fand man den Mann ruhig schlafend in seinem ungewöhnlichen Bett. Es war aber höchste Zeit, daß man ihn weckte, denn wenige Minuten später brauste ein Zug durch den Tunnel.

Angelsächsische Fleischkonzerne unter Anklage. Die Stadtverwaltung von Rio de Janeiro verklagte die angelsächsischen Gefrierfleischbetriebe Armour, Wilson und Anglo. Die Konzerne werden beschuldigt, die Versorgung brasilianischer Städte mit Frischfleisch sabotiert und hierdurch die katastrophale Verknappung hervorgerufen zu haben, die schließlich zum Verbot der Fleischausfuhr geführt hat.

USA-Trophäen werden eingeschmolzen. Das klägliche Ergebnis der Alteisensammlung in den Vereinigten Staaten und der steigende Mangel an Metallen für die Rüstungsindustrie haben, wie die spanische Agentur Efe aus Washington berichtet, dazu geführt, daß die Admiralität der USA. die Einschmelzung von Trophäen gefordert hat, die in der Marineakademie von Anapolis aufbewahrt werden. Unter den Trophäen, die insgesamt 462 000 amerikanische Pfund Eisen und 41 000 Pfund Bronze ergeben sollen, befinden sich u. a. die Topp- und Fockmasten des Schlachtschiffes „Maine" sowie die Geschütze der spanischen Kreuzer aus dem Kriege von 1899.

Eine seekranke Riesenschlange? Auf einem spanischen Dampfer aus Guinea kam dieser Tage in Barcelona ein großer Tiertransport an, der für den dortigen Zoologischen Garten bestimmt war. Die wertvollsten Stücke dieser ungewöhnlichen Schiffsfracht waren ein vier Monate alter Gorilla und eine über neun Meter lange Riesenschlange. Sie war in einem mit Gitterfenster versehenen Metallbehälter untergebracht. Unterwegs erfüllte ihre mangelnde Freßlust ihre Wärter mit besonderer Sorge. Nur einmal, als das Schiff im Hafen von Santa Cruz auf Teneriffa lag, verschlang sie zwei ihr dargereichte lebende Hühner. Sollte selbst eine Boa constrictor nicht gegen die Tücken des Seegangs gefeit sein und auch an Seekrankheit leiden?

Ameisen als Waldarbeiter. Neuere Forschungen haben ergeben, daß die rote Waldameise eine der zuverlässigsten Arbeiter im Kampfe gegen die Schädlinge des Waldes ist. Darum bedeutet jede mutwillige Zerstörung von Ameisenhaufen, wie man sie manchmal bei leichtfertigen Spaziergängern im Walde erleben kann, zugleich eine Schädigung des Waldbestandes, weil die Ameisen dadurch in ihrer ruhigen Arbeit gestört werden, die dem Schutze und Erhaltung des Waldes dient. Man hat festgestellt, daß die Bewohner eines einzigen Ameisenstaates im Laufe eines Sommertages rund 100 000 der verschiedensten Insekten und Larven vernichten. Natürlich gibt es auch Ameisenarten, die sich für den Menschen schädlich auswirken, die Häuser und Gegenstände befallen und hier ihr Zerstörungswerk ausüben. Das ist besonders in den Tropen der Fall. Bei uns aber überwiegt der Nutzen der Ameisen gegenüber dem Schaden.

WZ-Sportnachrichten

Spiele am nächsten Sonntag

In der Gauklasse sind für den 1. November folgende Spiele vorgesehen:

Bfl. Bochum 48 — FC. Schalke 04
Alemannia Gelsenkirchen — Arminia Marten
Arminia Bielefeld — Westfalia Herne
Bfl. Altenbögge — TuS. Horst-Emscher

Um den Kriegserinnerungspreis

1. Vorrunde am nächsten Sonntag.

LSV. Gütersloh — Reichsbahnsportgemeinschaft (Winkler)
TuS. Friedrichsdorf — Westfalia Brackwede (Sprank)
Turnverein Ummeln — Turnverein Heepen (Gillat)
Sportverein Gadderbaum — TuS. Brake (Fuhrmann)

Die Spiele werden nach dem Pokalsystem ausgetragen. Der Verlierer scheidet aus. Erstgenannter Verein ist Platzverein.

Die 2. Vorrunde wird am 15. November ausgetragen. Das Schlußspiel für die Kreisklasse findet am 29. November 1942 statt.

700 000 im Kleinkaliberbewerb.

An den Kleinkaliberwettbewerben 1942 des NS.-Reichskriegerbundes um den Ehrenpreis des Reichskriegerführers, General der Infanterie, SS-Obergruppenführer Reinhard, haben sich rund 700 000 alte Soldaten (gegenüber 600 000 im Jahre 1941) beteiligt. Als Sieger ging die Wettkampfmannschaft der Kriegerkameradschaft Rosenheim hervor.

Finke vor Schöbel und Sack.

In der vergangenen Wettkampfzeit der Wurftaubenschützen hat es oft ausgezeichnete Leistungen gegeben. Diese Tatsache findet ihren Niederschlag in der Rangliste der besten Flintenschützen, die an den Veranstaltungen in Berlin-Wannsee, Hamburg, Leipzig und Wien teilgenommen haben. In großer Form war in diesem Jahre SS-Sturmbannführer Finke (Berlin); er bekam das Kunststück fertig, von 700 Wurftauben 658 herunterzuholen, hatte also einen Durchschnitt von 94 v. H. Treffer erzielt. Ihm am nächsten kamen mit 92,5 v. H. Treffer der deutsche Meister Dr. Kurt Schöbel (Leipzig) und der Weltmeister 1935, Dr. Rudolf Sack (Düsseldorf) mit 92,4 v. H. Treffer. Auf den weiteren Plätzen folgen: Graf Beaufort (Berlin) 91,5, Exz. Sidding Khan (Afghanistan) und Fr. Maver (Wien) je 90, Frytsche (Berlin) 89,3, Beisenkerz (Berlin) und Dr. Thieß (Leipzig) je 89 v. H. Treffer.

Dritter deutscher Keglersieg über Ungarn.

Deutschland und Ungarn lieferten sich am Sonntag in Zwickau ihren vierten Kegler-Länderkampf auf der Asphaltbahn. Die deutsche Mannschaft siegte mit 6244:6112 Punkten überlegen und erzielte damit ihren dritten Sieg.

Seidler abermals Punktsieger.

6000 Zuschauer erlebten am Sonntag in der Breslauer Jahrhunderthalle abermals einen Punktsieg des schlagstarken Heinz Seidler (Berlin) über den niederländischen Schwergewichtsmeister Rienus de Boer. Der Niederländer wog mit 88 Klg. ganze 9 Klg. schwerer als der Berliner und nahm auch diesmal wieder die schwersten Treffer Seidlers ohne große Wirkung. Lediglich in der 6. Runde war de Boer in Gefahr, durch Niederschlag zu verlieren, brachte sich aber energievoll aus der Gefahr und erreichte, mit Beifall bedacht, das Ende der zehnten Runde. Seidler erhielt einen sicheren Punktsieg zugesprochen.

Lohmann streckte die Waffen.

Die Radrennen in der Deutschlandhalle brachten am Sonntag Kämpfe, die sportlich auf besonders hoher Stufe standen. Die Dauerfahrer traten zu drei Läufen über 10, 20 und 30 Kilometer an, von denen der letzte über den Sieg von Hoffmann und die Niederlage Lohmanns entschied. Hoffmann zermürbte durch unaufhörliche Angriffe den durch eine Erkältung geschwächten Lohmann derart, daß dieser 14 Runden vor Schluß das Rennen selbst aufgab. Zweiter wurde Stach vor Schindler. — Besonders spannend verlief der internationale Mannschaftskampf, in dem der Kölner Schorn mit dem Moselländer Clemens ein überlegenes Paar bildete. Zum Schluß holte sich das Gespann mit dem 50-Runden-Mannschaftsfahren den Gesamtsieg mit 27 Punkten vor Danholt-Jacobsen (23), Bakkers-Grönewegen (Niederlande, 18), Rossi-Vopel (18), Ehmet-Langhoff (10) und Weckerling-Wesenberg (7).

Die Raben des Octavianus

Historische Erzählung von Walter Kukula.

„Sei gegrüßt, Cäsar Octavianus!" Wie Sturmwind und Meeresbrausen erfüllte dieser Ruf die Straßen des ewigen Rom. Kopf an Kopf drängte die Menge, um den Triumphzug des gewaltigen Siegers zu bestaunen, um den großen Octavianus zu feiern, der seinen Gegner Antonius in der Seeschlacht bei Actium (31 v. Chr.) vernichtet hatte.

Vor dem Forum hatte man eine Tribüne errichtet, an deren Fuße die Aeltesten Roms den Herrscher begrüßen wollten. Ein Augenblick von stolzer Erhabenheit. Der Imperator verließ die prunkvolle Sänfte, um sich die Stufen hinauf zu begeben. In ehrfürchtigem Schweigen verharrte die Menge.

„Ave Cäsar Octavianus, Sieger und Herrscher!" krächzte da eine Stimme auf und zerriß die weihevolle Stille. Ein Murmeln des Unwillens wurde laut, da eilten schon Soldaten herbei und machten den Störenfried dingfest. Octavianus hatte diesen Vorfall wohl bemerkt. Einen Augenblick lang verfinsterte sich sein kühnes Antlitz, dann schritt er weiter. Der Staatsakt nahm seinen Fortgang.

Einige Stunden später im Palaste erinnerte sich der Herrscher jenes unentwegten Rufers und befahl, ihn vorzuführen. Es war Damides, ein Grieche aus dem Hafenviertel. Seine Tunika hing ihm schmierig und fleckig um die dürren Glieder. Auf seiner linken Schulter saß ein Rabe.

„He, du alter Fischmarder!" fuhr ihn der Imperator ungnädig an, „was soll dein Rufen zur unrechten Zeit? Wenn du nicht zu schweigen verstehst, so bleibe daheim in deinem Kahn!"

Damides krümmte sich zu einer Verneigung, daß der Vogel auf seiner Schulter jäh aufflatterte.

„Verzeihe, oh Herr!" sprach er demütig, „Verzeihe, wenn ich deinem gerechten Tadel widersprechen muß; denn es war nicht meine Stimme, die den bösen Unfug verursachte! Dieser Rabe hier, den du auf meiner Schulter siehst, hat sein Wissen, das ich in mühevollen Stunden ihm gelehrt, gar ungeschickt verlautet. Wolltest du gnädig bedenken, oh Herr, daß es zu deiner Ehre geschehen!"

„Ave Cäsar Octavianus!" Wie zur Bekräftigung begann der Vogel seinen Spruch zu kreischen. Octavianus lachte belustigt auf.

„Von Rechtes wegen müßte ich den Ungehorsamen ins Verließ sperren! Daselbst sind indessen der Galgenvögel schon genug — darum mag dieser hier im Hause bleiben und uns Kurzweil schaffen!" Damit reichte er dem Griechen einen Beutel Goldes und nahm den sprechenden Raben in seinen Besitz.

Das glänzende Geschäft des Griechen Damides blieb nicht lange verborgen. Wie ein Lauffeuer ging die Kunde davon durch die Stadt und eines Tages fanden sich Neider, die dem Octavianus die Nachricht überbrachten, der Grieche besäße noch einen zweiten Raben, mit dem er jedoch sehr geheimnisvoll tue. Allsogleich befahl der Imperator, den Griechen samt dem zweiten Raben vorzuführen.

Zitternd und bebend betrat Damides das Gemach. Auf seiner Schulter saß der Rabe. „Hier bin ich, oh Herr!" sagte er furchtsam. „Indessen bitte ich dich inständig: lasse mir diesen Vogel — er ist der Trost meines einsamen Alters! Und außerdem hat er eine häßliche Stimme . . ."

Da kreischte der Rabe auch schon auf. „Ave Cäsar Antonius! Ave Cäsar Antonius!"

Der schlaue Grieche hatte den zweiten Raben für jenen Fall abgerichtet, daß Antonius, und nicht Octavianus, als Sieger in Rom eingezogen wäre.

Damides sank in die Knie. Der helle Schweiß stand auf seiner Stirn. Eisige Ruhe lagerte über dem Gemach, die Diener und Würdenträger verharrten in entsetztem Schweigen.

Cäsar Octavianus lehnte unbeweglich in seinem Throne, nur hinter seiner Stirn arbeitete es. Sekunden verstrichen und ganz langsam kroch ein Lächeln in die Züge des Imperators. „Et wohl — dieser Vogel ist klug!" sprach er dann beherrscht, „er schreit mir den Wankelmut der Volksgunst in die Ohren, erinnert mich an meinen gefallenen Feind und mahnt mich, vor neuen auf der Hut zu sein. Auch dieser Rabe soll ständig um mich sein!"

Und er warf dem bereits wieder kriecherisch lächelnden Griechen einen zweiten Beutel Goldes hin.

Das kluge Mädchen

Von Elettra.

Jeden Morgen und jeden Abend ging Lucia Moretti um die gleiche Zeit zur Post, um sich am Schalter für postlagernde Sendungen den gewohnten Brief abzuholen. Der Beamte wohnte in derselben Straße wie sie. Er war ein ausgesprochen sympathischer junger Mann mit treuherzigen Augen. Schon wenn er sie von weitem durch den Raum kommen sah, griff er in das mit M bezeichnete Fach, zog das Briefchen hervor und reichte es dem jungen Mädchen mit glücklichem Gesicht und einem geflüsterten: „Guten Morgen, Fräulein Moretti!" oder, wenn sie am Abend kam: „Guten Abend, Fräulein Moretti!" Sie dankte ihm stets mit einem lieben Lächeln und versenkte den Brief in ihre Handtasche. Die Augen des jungen Mannes hingen an ihr, als wolle er sie festhalten. Auch das Mädchen sah verstohlen zu ihm hinüber. Den ganzen Tag über freute er sich nur auf diese kurze Begegnung.

Das ging so ungefähr zwei Monate, bis der junge Beamte ihr eines Tages statt des gewohnten einen Briefes zwei überreichte. Sie riß den zweiten Brief sofort hastig auf, überflog kurz den Inhalt und strahlte vor Glück: es war eine Liebeserklärung des jungen Postbeamten, der ihr seinen eigenen Brief auch postlagernd geschickt hatte. Er schrieb, er wisse zwar, daß er keine Hoffnung habe, da sie einem anderen gehöre, aber einmal hätte er ihr wenigstens seine Liebe gestehen müssen. Lucia war selig, denn auch sie liebte ihn, eigentlich seit dem Tage, da er in ihre Straße gezogen war. Langsam und sehr verlegen verließ sie das Postgebäude.

Am nächsten Tage kam sie wie üblich gegen Abend an den Schalter. Er sah ihr traurig entgegen und sagte schüchtern: „Heute habe ich zum erstenmal nichts für Sie . . ." Er war davon so beeindruckt, daß er sogar vergaß, „Guten Abend" zu sagen.

Sie sah ihn zärtlich an und erwiderte: „Ich weiß. Es wird auch nie wieder ein Brief für mich kommen!"

Er machte erstaunte Augen und schien noch nichts zu verstehen. Dann stotterte er: „Aber der andere . . .?"

„Der andere", bekannte sie, — „es hat nie einen anderen gegeben, mein Lieber! Ich selbst habe mir die ganze Zeit die Briefe geschrieben, nur um hierher kommen zu können. Wenn ich nicht zu dieser List gegriffen hätte, wer weiß, ob ich dann jemals eine so schöne Liebeserklärung erhalten hätte!"

(Aus dem Italienischen von Elfriede Machnig.)

Richard-Strauß-Uraufführung. In München wird am 28. Oktober eine neue Oper von Richard Strauß „Capriccio" uraufgeführt.

Rubensgemälde als Geschenk eines Unbekannten. Ein Rubensgemälde, „Die Anbetung der Könige", das nur wenig von dem Werk des Meisters mit dem gleichen Motiv im Louvre zu Paris abweicht, wurde dem Museum von Göteborg unter seltsamen Umständen gestiftet. Der Schenker wünschte anonym zu bleiben.

Erster finnischer Film in deutscher Sprache. In Kürze wird der erste finnische Film in deutscher Sprache in Deutschland erscheinen. Es handelt sich um den Film „Ein Fremdling auf den Hof", der nach einem in Finnland preisgekrönten gleichnamigen Buch hergestellt wurde.

Tagung der Deutschen Dante-Gesellschaft. Als beredtes Zeugnis für die enge Kulturgemeinschaft zwischen Deutschland und Italien fand in Weimar die diesjährige Tagung der Deutschen Dante-Gesellschaft unter starker Beteiligung statt. Professor Vezin, Bonn, sprach den 1. Gesang des Purgatio und die Gestalt Catos bei Dante. Freiherr von Falkenhausen machte in einem Vortrag über Dante und die Sterne interessante Ausführungen über die mittelalterliche Astronomie. Professor Fritz Schalk, Köln, hielt den Hauptvortrag über Dante und die Contemplatio.

Rembrandtbildnis im Amsterdamer Reichsmuseum. Das Reichsmuseum in Amsterdam besaß kein Bildnis Rembrandts von fremder Hand. Jetzt ist dem Museum eine derartige Erwerbung gelungen. Es handelt sich um ein Werk von Govert Flink, das Rembrandt als Hirten mit Flöte und Stab darstellt.

Handelsnachrichten

Neue Vorschriften über den Schlachtpferdehandel. Durch Anordnung der Hauptvereinigung der deutschen Viehwirtschaft über die Regelung des Handels und der Preise für Schlachtpferde sowie für Pferdefleisch im Großhandel werden für das Reichsgebiet drei Preisgebiete geschaffen. Die Höchstpreise gelten für Pferde bester Qualität, bei Tieren geringerer Güte muß der Höchstpreis angemessen unterschritten werden. Die Kleinverkaufspreise für Pferdefleisch erfahren keine Aenderung. Für den Schlachtpferdehandel ist Lebendgewicht, Handels- u. Schlußscheinpflicht vorgeschrieben worden. Der Weiterverkauf von Schlachtpferden von einem an einen anderen Pferdehändler ist verboten.